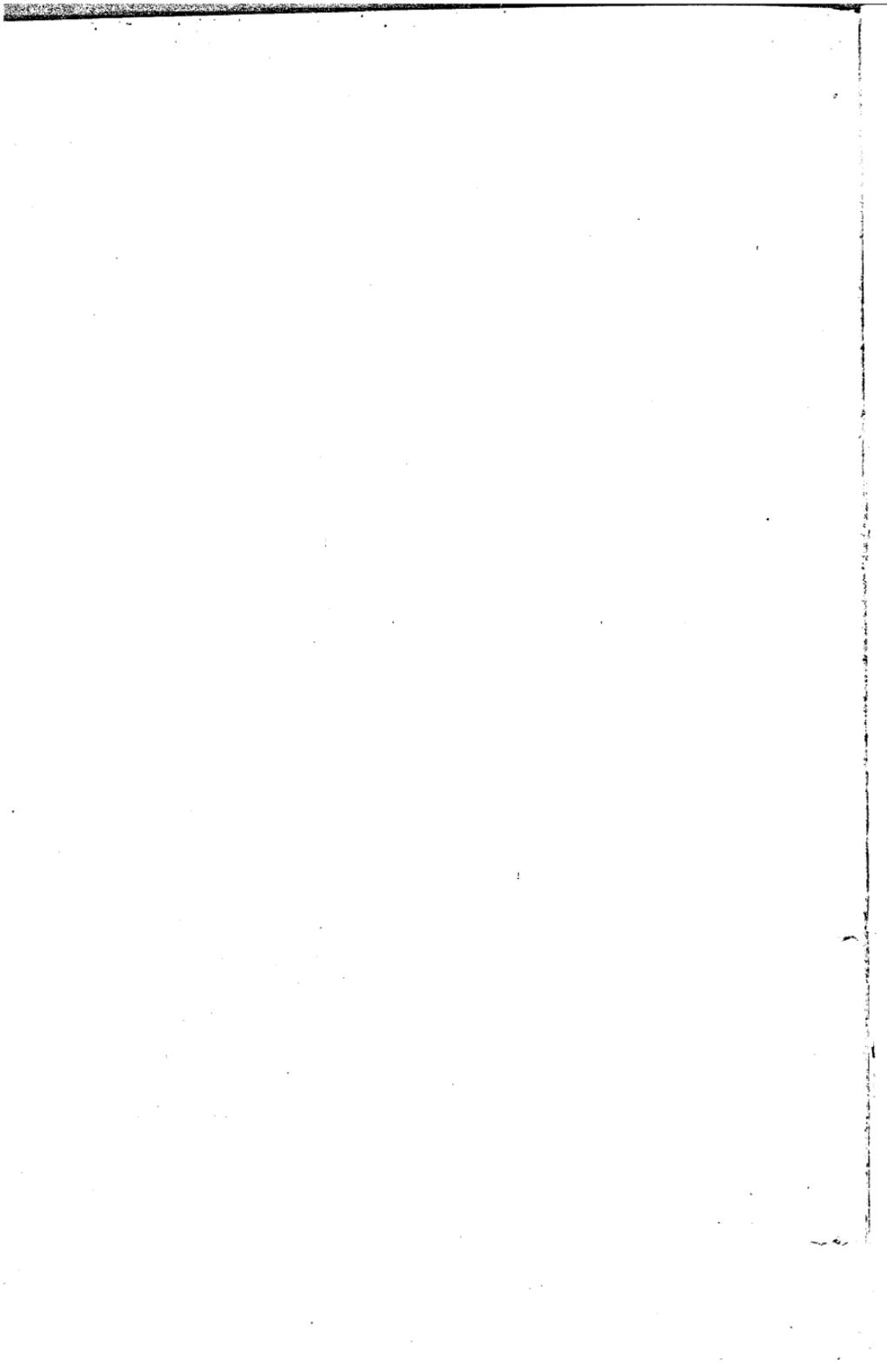
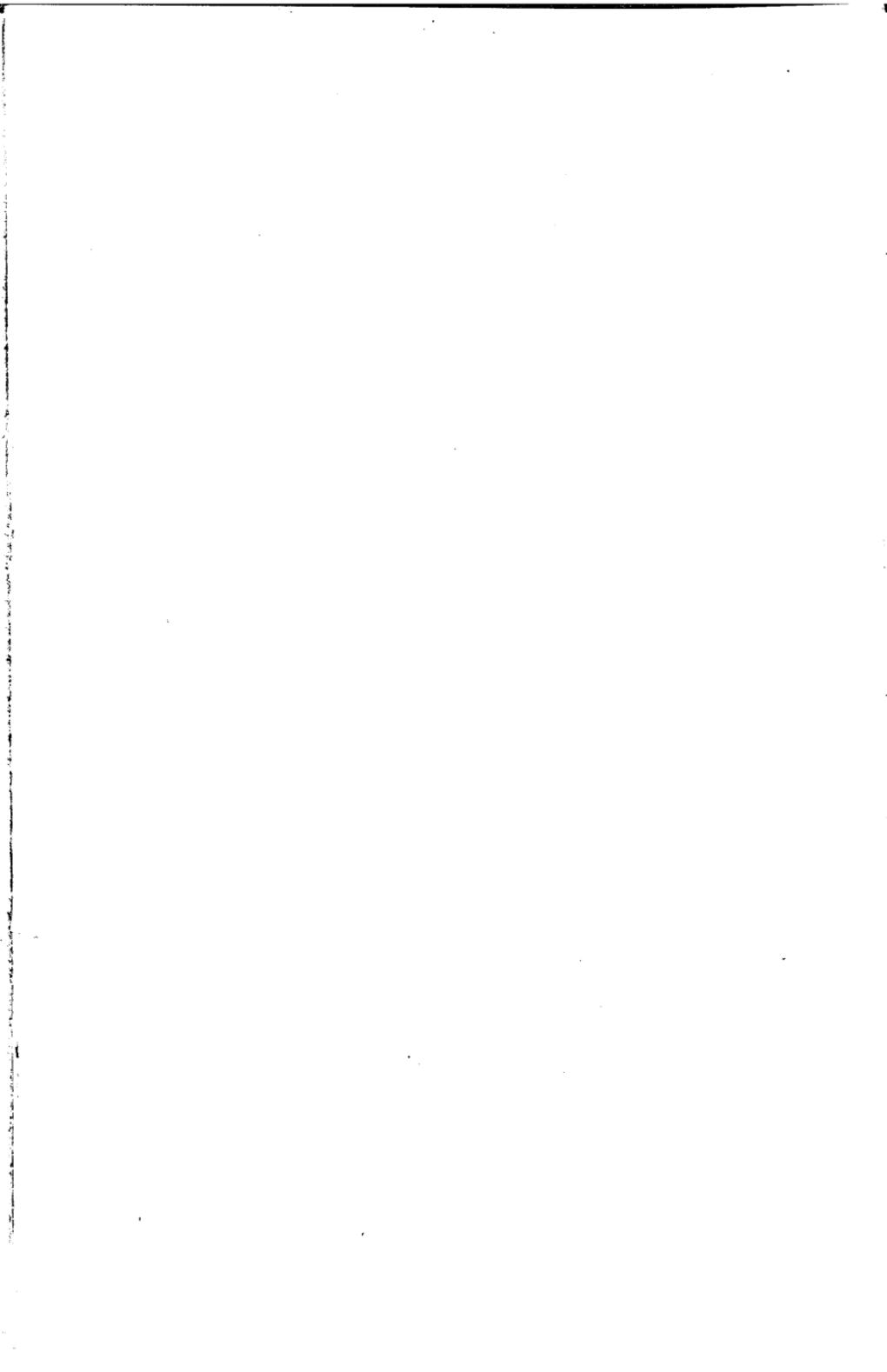


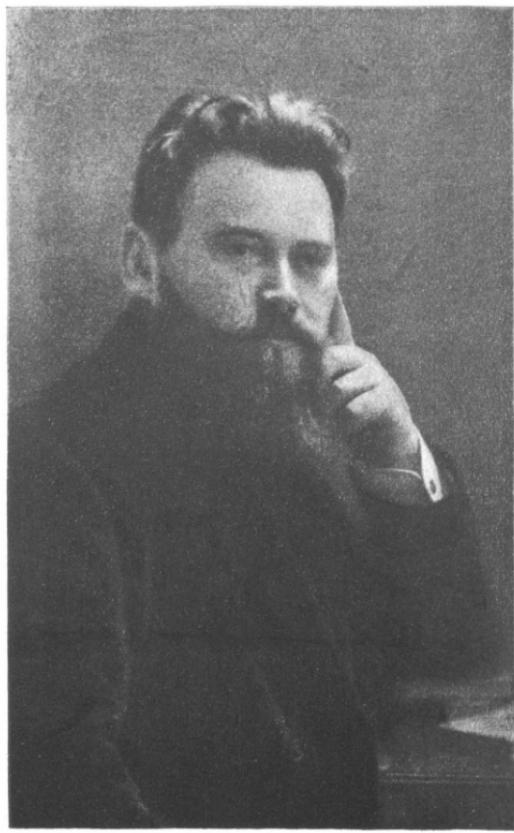
Karl Bacher

Südmährische
Gedichte

Wien 1922
Herausgegeben vom Reichsbund deutscher Mundartdichter
Verlag Cornelius Becker







Dick Lamy

Karl Bacher

Südmährische
Gedichte

dem Dr. Raimund Jellermann

in prof. Wohlwilling

Juli 1923

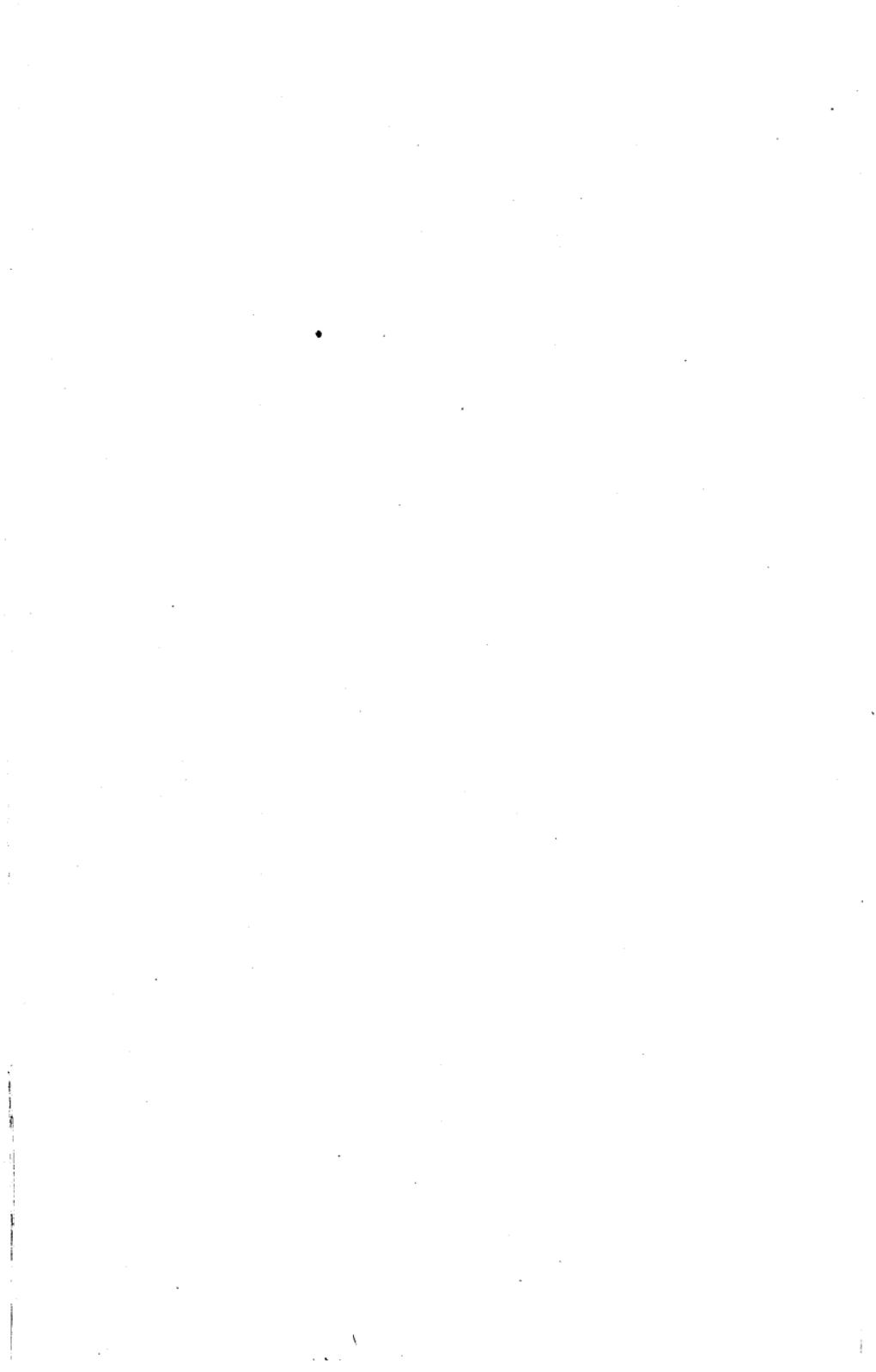
Karl Lenzner

Wien 1922

Herausgegeben vom Reichsbund deutscher Mundartdichter
Verlag Cornelius Becker

Alle Rechte vorbehalten

Universitätsprofessor Dr. Viktor Dollmahr
in herzlicher Verehrung
gewidmet



Karl Bacher, aus dessen Mundartdichtungen die nachfolgenden Blätter eine Auswahl bringen, ist am 10. Februar 1884 in Walkowitz, einem kleinen an der Thaya gelegenen Dörfchen Südmährens, geboren worden. Auf Zurecken seines Volkschullehrers Wurscher und ermutigt durch ein in Aussicht stehendes kleines Stipendium entschloß sich der Vater, ein armer Kleinbauer, den Knaben nach Znaim an die Mittelschule zu schicken. Der übliche entbehrungsreiche Studiengang des unbemittelten Dorfkindes! Ausgerüstet mit der gesunden Nervenkraft seines bäuerlichen Blutes und gestützt vom Bewußtsein, stets Klassenerster zu sein, im übrigen aber sich selbst erhalten zu einer Zeit, wo dem gleichaltrigen Kameraden aus der Stadt der Schulranzen noch von der fürsorglichen Mütter jeden Morgen zurechtgelegt wird, so rückte er von Klasse zu Klasse zur Gymnasialmatura auf, verkaufte Herbst 1905 die Provinzstadt Znaim mit der Großstadt Wien, die Mittelschule mit der Hochschule, die Sorge um sein wirtschaftliches Fortkommen und die Last der Privatstunden blieb die gleiche. Er wählte Germanistik als Fachstudium und erwarb sich 1911 die Doktorwürde an der philosophischen Fakultät der Wiener Alma Mater durch eine Dissertation über syntaktische Probleme seines Heimatdialektes. Die Großstadt hielt ihn fest. Er trat 1911 als Probekandidat am Gymnasium im 8. Bezirk

die Laufbahn des Mittelschullehrers an, wurde 1912 Supplent am Gymnasium im 21. Bezirke, wo er noch heute, steht als Professor, wirkt. In der Großstadt hat er sich auch sein Heim gebaut, aus der Großstadt seine liebe blonde Frau gewählt. Und doch wurzelt er mit den Kernfasern seines Wesens im Heimatboden.

Das Schicksal hat ihn früh in harte Zucht genommen. Ein schweres Fußleiden zwang schon den Gymnasiasten, in den Ferienmonaten Heilbäder aufzusuchen. Zur Zeit des Hochschulstudiums verschlechterte sich das Leiden, so daß mehrere Operationen nötig wurden und der traurige Gedanke einer Beinamputation jahrelang als lastender Alp auf seiner Seele lag. Im Wiener Spitalbett liegend, sieht sein rückinnerndes Auge greifbar klar Heimatdorf, Vaterhaus, Mutter und Geschwister, im Spikale formen sich ihm zuerst die seelischen Erlebnisse zu Lyrika, nicht nur Heimatssehnsucht und Liebeswirren, auch die bittere Frage nach dem Warum des Leidens wird leidenschaftlich erwogen. Das Leiden ist heute nach Jahren banger Sorge überwunden, das seelische Erlebnis blieb, reiches Innенleben ist der schwer erkauftes Gewinn. Ein zweites schmerzliches Erleben ist ihm gemeinsam mit Tausenden seiner Landsleute: die Heimatsscholle unter Fremdherrschaft! Der Gymnasiast und der Hochschüler hat auf väterlichem Boden die Sense geschwungen und den Pflug geführt, der Professor noch liebte es, neben Mutter und Geschwistern auf ererbtem Grunde zu arbeiten. Der unglückliche Friedensschluß zieht eine Staatsgrenze zwischen ihn und seine Heimat, macht ihn zum verdächtigen Ausländer, gegen

den fremdsprachige Grenzbeamte Paß- und Zollschikanen üben. Ein tiefer Haß loht in ihm auf, ringt nach Ausdruck und findet ihn in der ernsten Ballade und im Stimmungslied.

Spät erst trat Dr. Bacher als Schriftsteller in die Öffentlichkeit. Seit 1919 ist er Mitglied des „Reichsbundes deutscher Mundartdichter“ und als Vorleser in Österreich geschäzt. Der Anregung des genannten Vereins verdanken wir diese Publikation. Der Dialekt, das geschmeidige Mittelbairisch, ist kein bloßes Kleid für die Gefühle der Liebe und des Hasses, für Reflexion und Meditation, er ist mehr als das sprachliche Instrument, auf dem der Dichter die Stimmungen seiner Seele spielt, er bestimmt nicht nur den bildlichen Ausdruck, die Symbolik und in erzählenden Gedichten auch den Stoff, er gehört mit zur inneren Form und ist mit der Liedseele empfangen und geboren worden.

Viktor Dollmahr.



U m s D a h o a m

A Gruiß.

Und obm am Hübl schau t i umerdum!
I trink met d' Augn voll Wuner!
Mein Herrgott du! Du baust der do a Stubm
Und mir - tuist s' ah vergunna.

's grean Fruihjohr stückt ze'm scho am Ockersam.
's Fruihjohr bleanzt her von Wasserl.
Dos Fruihjohr hutscht si scho am Kerschnbam.
's Fruihjohr föhrt ze'm am Straßerl.

Und d' Erdn dunkt mi gstroht voll Soft und Kroft:
Sie muß olls außerbinga!
Du, wome Sunn, hast di in sie vergofft
Und streichst s' mit de Finger.

Do wean ihr d' Wangerln so rot wia Blüah!
Aft tuist s' an Blick an frischn,
Mit den lo'nt s' Sunn und Himmel, Mensch und Viah,
Olls lo'nt s' zu ihen grean' Eischn!

Und nahd und weit grüaßt 's her mi'n buschign Huß,
Olls glüaßt und glißt und flimmet.
I sag 's, i hör 's — und gspür 's, wa 's drinnat tuß,
Wonn unfer Herrgott zimmert.

Vor meine Augn, jo gor vor meine Füaß,
Do heft sa si und streckt si
Und juhaft grob: „Frei! frei sein! Dos is süaß! —“
Und olls, — weil's kunn, — bewegt si!

„Frei! frei sein!“ klingt rund umerdum dos Lied.
I selber gspür mi freier.
Mir glongt der Blick, so leicht geht ah mein Schriatt,
In Herz van Wunsch: Gedeih!

Und auf zun Segnsgruiß selber heft si d' Hond! —
Gach ober — zuckt s' mer nieder — — —
Di — in der Weitn — orms, zerdrücktes Lond!
Hoamat! — di — grüaß i wieder! — — —

De Hoamat.

Hoamat, mein Hoamat,
Wia hob i di ge'n!
Hob di in Herzn
Wia r a Psiamerl seín' Ke'n.

Und dos Herz meht mer zreißn,
Wonn 's wer sollt probieren
Und möcht in seín' Kämmerl
Dos Ke'ndl ontührn.

Wüßt nit, wia r i redat,
Wüßt nit, wia r i wa',
Wonn i nit aus mein' Örtl,
Aus mein' ormselign wa'.

Ollatweil in der Fremd furt!
Wos wird aus mir we'n? —
Hoamat, mein Hoamat! —
Und i hob di so ge'n!

's Muiderl.

Wonn mer am schwa'stn is ums Herz,
Aft red i wia dahoam.
Aft suich i wia va selber zruck
Zur Muidern in der Ghoam.

Und 's is, ols wia wonn s' stang bei mir
Und sehat's, wos mer is,
Ols kunnat s' mit van' liatwim Wort
No hoahn in Herz den Riß.

Und wonn i ah mit meine Tohe
Gonz onerst denk und fühl,
I hör no wia t amol ihr Red:
„Sei ruihwi, Kind, sei still!“

Und 's klingt so hoamlat, 's klingt so guit!
Der Schmerz is nit so viel.
Do suich i stad iht Hond und d' Augn:
„Slagst, Muiderl, bi scho still.“

Hoamweh.

(Tirol 1911.)

Zoigst a Wolkn übers Tol,
Zoigst noch Ostn hin,
Schau r i aufi hunertmol,
Frog s': wo floigst'n hin?

Floigst ze'mhin, wohin i wollt,
Nimm den Tropfa mit,
Wos mer aus'n Augnan sollt
Und verlois'n nit!

Kimmt amol so gegn der Nocht
Af dos Häuserl on,
Wos mi in de Welt hot brocht, —
Regn's a bissel on!

D' Muider no geht aus und ein.
Wolkn, iah bleib stehn!
's wird ihr scho ums Weder sein,
Ob's wird wieder schön.

Muiderl! och, so schau in d' Höh!
D' Wolkn work't af di!
Foslt der Tropfa r aus mein' Weh, —
Muiderl, denkst af mi?

Dahoam und in der Fremd.

De, wos dahoam am Grund hom kinna bleibm,
De wissen 's nit, wos d' Hoamat is.
Mir ober in der Fremd hom 's kenna gle'nt.
's geht so wia mir enk ollnan gwiss.

I hob mi onglegt in der Früah,
Dan Stückl Gwond ums oner.
Woaz i, bin i no schlafti gwest,
Mir hol's wolln gor nit schlauna.

Holbs finster is 's holt ah no gwest,
Hob messn grob nea töppa.
Und ze'm mein Frühstücksbrot am Tisch,
Des — roazt koan' Hund zun Schnoppa.

Leucht'k duri d' Finstreng zu mir her
Selb wia de Mondscheinsichl,
Und schau r i weg, mocht mi so fal
Dos kukaruza Grüchl.

„Wia eloaner Bu!“ schimpft scho mein Wei’,
„Wos suichst denn iahz scho wieder?“ — — — —
— Hot s' mi denn gsegn —? — Ols eloaner Bu! — —
I steh und schau r in d' nieder — — —:

Früah r auf! Von Stollbett ein in d' Stubm!
Af d' Hoffür a poor Schlo'er!
De onre Hond hol'st d' Hosn gsomm:
I sind koan' Hosnstro'er!

Und d' Vüraustür mocht d' Muider auf.

Hei! tuit's do krammln, trocha!

Bo'osa hoazt s' und feurazt ein,

Brot tuit mein Muider bocha!

Wusch! hock i scho born Osatürl,

Schau ein mit hoaze Wonga.

Wonn d' Muider ast de Brotloa' braucht,

I tui r ihr s' zuwilonga.

Dos is a Kunst für mi! De Loa'

Ondruckt af d' Hosn hob i,

Als wonn s' ast d' Muider wegganimmst,

Rutsch' mer dos Luader owi! — —

„Do host dein' Hosatro'er iahz!

Du wirst no d' Schul versama!”

So schreit — de Muider? — na! mein Wei’!

Und reiht mi aus mein' Drama.

„Hohb ochke is's! Do! ish dein Brot!” —

Iahz tui mi rührn und rücka! —

Gonz rot und hoaß is mer in Gsicht —:

No jo — von Osagucka! — — —

De wos dahoam am Grund hom linna bleibm,

De gspürn 's nit, wos dos hoazt: Dahoam!

Mit in der Fremd, mit gspürn's. Losks mer no zui,

Wia d' Seel so hoamsuich in der Ghoam!

Dans is mer in der Fremd guit glunga.
I zoag 's mein' Wel' mit meine Blick.
Sie is de Muider vo mein' Kinern
Und mit de Muidern hob i Glück.

I hoaß s' ah so und sog holt: „Muider!
Geh! bausch dos Kinderl wirmen zu!“
Und 's klingt so hoamlat in mein Denka,
Daz i mein Hoamat long nit sui".

Ols dselml lieg i kronk am Fieber.
I wir' ols Kronker kindwoach.
So tramkt mer, daz i lieg ols Büabl
Und meiner Muidern ds Handerl roach.

Ihr onre Hond legt s' mer ass Kopferl.
Do krümm a mi und holt do' still.
Laut sog i: „Muider!" — und wir' munter,
Wia r i af d' Hond hingreifa will.

Do hot mein Wel' mein siabri Hond ghot
Und hot si über mi hingloahnt.
„Af deiner Stimm“, sogt s', „loßt mer's kenna,
Daz d' iaht damit nit mi host gmoant.“ —

De wos dahoam am Grund hom finna bleibm,
De wissen 's nit, wos d' Hoamat is.
Mir ober in der Fremd, mir hom's wohl gle'nt.
's geht so wia mir ent ollnan gwish.

Mein Hoamroas.

Wie r i desmos hoam bi gfohrn,
Hoam! — daß neam nig vnersts glabt! —
Homk de Böhm si af der Grenz
Recht an schlechtn Gspoah̄ derlابت.

Gspoah̄? Wonn 's' nea war vaner gwest!
Ober glocht, dos is nit wo'n
Und i lös mer aus den Knopf
Nea zu leicht an onern Fo'n.

Gspoahi künnt 's am holt z'erst für,
Locha künnt i zu den toll,
Dass i meiner Hoamat feind,
I mein' Landl feind sein soll!

Ausgsucht hom s' mi um und um,
O'gsucht bis af d' nockat Haut!
Homk mein' Kinderl gor in Töpf,
Homk ihr hinkers Kinderl gschaut!

Künnt jo ze'm an Haufa — Gold,
Dynamit, Gronotn hom!
Oder sunst wos, wos a Gfohr
Wa' fürn großen Eschehnstomm.

Gor verdächti gschickte Händ
Skiernt mer olle Taschl aus,
Gschian gör ast in de Hoor! —
Fürchten s' a deutsche Laus?

Ins Kloan Leibtaschl ah r
Af der Brust glängan s' mer ein.
Homk nig gfundn drin. No wos
Kunnk denn do ah drinnet sein?

Und do' hom sa si do gschnells!
Weil, wo 's Herz si zsomn hot krompst,
Drin a gonjes Arsenal
Hof und Gifft und Goll hot dompst!!

Schwarer Obschied.

Löft's mi no! löft's mi no!
I geh nit furk!
Wonn i ah, wonn i ah
Glei eingspiret wurdet.

Bi r i jo, bi r i jo
Nea do dahoam!
Überoll, überoll
Schwimm i wia Foam.

Do ober, do ober
Ghör i dazu!
Wia zun r an, wia zu sein'
Henkl der Krul'.

Erdn, mein Erdn, wia
Trink mi no soft?
Wonn scho, och! wonn scho der
Roastwogn glo'nt hot!

Kunnit i no, kunnit i no
Kind sein wia r eh,
No amol, no vanmol
Wochsa in d' Höh,

Hoamat, mein Hoamat, i
Gang nimmer furk!
Wonn i — und wonn i a
Be'smonn do wurdet!

Af der Grenz.

Mir is dahoam iah̄t ah mein Muider gstorbm.
Woāß i, van Fo'n will holt nogn onern reiñn,
Wos mi af d'Hoamat bindt, seit s' böhmaſch is. —
Koan' Poß hom s' mer nit gebm. De Muider stirbt?
Des konn an iader loßgn! — I hob schnell gſchauf,
Wie r i an Grenzschein kria', und bi gſchwind hoam,
Daß i mein Muider do' soll noml segn.
I hob s' no gſegn: still liegad af r an Lo'n. —
Mir hom s' begrobm — und i muiß wieder furt.
Olls, wos i g'irbt hob, loß i zurück dahoam, —
Muiß 's losſn zurück, de Böhm hom hohle Händ.
Nig nimm i mit ols nea mein' Schnoks, mein' Hund.
Den konn i unter fremde Leut nit losſn.
Groß nea r a Muidern konn mer'n onbertraun.
Der Hund — — es is a Zeit gwest in mein' Lebm,
Wo mi koan Mensch und i hob ah koan' mögn,
Wo mit koan Sunn in d' finstre Brust hot gſcheint.
Ols nea mein Hund, der hot dos ghobt für mi,
Wos i hob dſelml braucht: viel Liab und Treu.
„Schnoks“, — hob i gsogt, — „i muiß ins Wosser gehn!“ —
„Der Hund, der hot so bellt, hot bitt und gheult,
Der Hund hot si mit Gwolt gegn meiner gſtemmt,
Der Hund hot Augn ghof, — Augn ghof — hot der Hund — —
I hob'm nit unter Fremdn losſn wölln. —

So wondr i holt mein' ruishvign, kruishvign We'
Furt vo dahoam, hob nig ols nea den Hund.

Er rennt nebm meiner — stad, hot mi nit g'irrt.
So kemmt mer mit r anonder af de Grenz.

A drei, vier Hallawachln böhmische
Mit Basonekter kemman af uns zu.
I zoag mein' Schein, se duristiernt mer olls,
Drah'n mer de Taschna r um: i loß olls gshegn.
Mit mein' Gedankan bin i kam dabei.
Mein Schnoksl hot wia gegr Näuber af se belst. —
In Börsl hob i no a Silberkrone ghot.
Wia s' mer mein Geld no'jähln, schloift s' richti van'.
„Wo mir aus gholt der s', Diab!“ — „Diab? Wer is Diab?!“
Und stößt mi af de Brust. Mein Hund — des segn,
Fohrt er scho hin und — is scho bissn ah.
An onter stößt mi'n Gwihr en Hund af d' Erd.
I buck mi schnell und nimmt mein' Hund am Orm.
„Nig Hund mitnehmen! Dableibm! — Hund hergebm!“ —
„Den Hund? — gib i net her!“ — „Hergebm den Hund!!“ —
„Den Hund gib i nit her!“ — „Was?! renitent?!“ —
Zwen richn's Gwihr, zwen greisan nochn Hund.
„Loßts mer den Hund! — Nehmts Geld! — Hund weg! —
Beiß, Schnoksl!!“

An Ruck! — i reiß mi los und schmeiß den Hund
Gschwind über eahn r a zwen af d' Erd: „Renn, Schnoksl!“
Bum! krochan scho zwen Schuß mein' Schnoksl no'.
„Ah — troff — a! — ? — na! — nig troffa! — Gott sei Donk!“ —
Ols voller Angst — ma kennt eahm's on in Belln —
Rennet laßt mein Schnoksl wieder zurück zu mir.

Er springt mir mehr am Ohrn, als daß i 'n nimmt.
„Lößts mir den Hund!“ — bitt i — „hob jo sunst nig!“
„Hin muß der Hund sein!!“ schreit der bissne Böhm.
Und d' wilde Raserie geht wieder an.
Eh wenn i 'n af mein' Ohrn derstecha löß, —
Weil vaner sticht mi'n Bajonett! — eh löß eahn 'n.
Se zarrnt'n furt. — I steh und schau r eahm no'.
Der Hund heult zun derborma, wia s'n schlogen!
„Mein Schnoks!“ — schrei i eahm no' aus voller Brust.
Er lost — und orbat, reißt si los und kümmt!
Nea r af zwey Füäz'n schlepft er si zu mir
Und bellt vor Schmerz und Freud. — Ols hinter seiner,
En Gwihrkolbm aufgriebm oder 's Bajonett,
Kemman de Böhm. — Und wia r s'n wieder hob
Und er dersiacht schon in der Nahd de Böhm, —
Drückt er sein' Hols in meine bollntn Fäust
Und schaut aus bluitign Augnau zu mir
Wia bittad vor den wildn Bestien ze'm.
Do — beu'l's mi duri 'n gonzn Leib vor Schmerz,
De Krallna zittern mer um's Hund sein' Hols,
A Höß, a Höß schoißt zsumm in meine Augn:
De Kerln mochan holt vor meine Blick!
Woaz i, mir is, i wochs vor eahn r in d' Höh,
Ols schwellat mi mein Höß auf zun r an Ries!
De Augn verschwinden mer, — mi überwochst
Wos hoch und hoch, — wia r aus mir selber wochnst's
Und i bi nea r a winz'ger Coal davon: —
I gspür, i — siach den Riesn Deutschland stehn,

Wia n er, von Riesenload sein Herz zerdrückt,
An Riesenschmerz in d' Brust, ins Gsicht einpreßt,
Sein Liebst's olls muß mit vagner Hund zerschlogn!
Ols aus sein' Augnan himmlazt's über d' Welt,
Aus seine Augn, do himmlazt's weit af d' Welt
Wia Wederleuchtn aus r a Wedernacht,
Wos af 'n Firmament versteckt wo hängt,
Wos auferkemma will, was kemma muß!
Ols Böhm!! ast guist ent Nocht! — ast!! — — — Olls is
still? — — —

De Böhm hom si verktrocha, — olls is still. —
So molt wird mer, mir is, i schrumpfat zsumm. —
Do — sollt mein Blick — am Hund — und i derkimm. — —
— — Um Schotterhausa ze'mat af der Stroß —
Lang bin i gesessen, hob in d' nieder gschaut —:-
Do liegt mein Hund — vo meine Händ — derwürengt! —

Meiner Muidern.

Dan vanzigsmol no jung sein!
I möcht, i wa' no vanmol kloan!
Kunft um meins Muidern R'ln
Ols Büabl noml songa kloan! — —

Mein Muiderk stehk in Tratschn.
Sie hot si g'orbat gmui bein To'.
Und bin i mir gmui gsprunga,
So steh r i ast ah ruishwi do.

I loahn afs Muidern Fürta,
Reiß ds Mal auf, daß i olls versteh.
Sie holt' d' Händ af mein' Ochsln,
Und redt s', boig i mein Gsicht in d' Höh.

Und sagt s' ast: „Bul, iah gehn mer!“ —
Do — stell i mi am onern Fuiß
Und tui holt weiter losn
Und tauch s' erst surk — bein sechstn Gruß. —

Ols so: in Rückn gholt'n,
Af d' Muider gloahnt, so slach a mi
Und gspür 's, daß af der Erdn
I ninerst sichrer gstandn bi.

Wos ollml homt de Weiber
Für Elend gwüht vo weit und nahd!
Und do' hot si vor meiner
D' Welt wia r a Ringlspiel schön draht. — —

Und heunt — gspür i 's am koiffstn.
Do liegt mein Muider tot am Lo'n! —
's geht durī mi, ols häfft i
In Rückn iahk mein' Holt verlo'n.

Ols häfft de Hond mi gholstn
Ah r ols so große in der Fremd,
Ols war i laht in d' Welt erst
Zun Treibn mit oll de onern gschwemmt.

Und du siagst mi nit schwimma,
Ob i nit wo gach unterfauch.
Und neam mehr streckt a Hond aus,
Wonn i a Muiderhond wo brauch. —

Kunnk i no oanmol jung sein,
Daz d' hinkter mir leben di stangst!
I möcht no oanmol kloan sein
Und, daz d' mit mir ins Plauschn gangst! —

Schloßsong.

Heierle, heierle fein!
Schreiabs Dirndl, schloß ein!
I trog di und renn umtanzen
I schimpf und i koch durchein.
Dirndel, we tuist denn schrein?
Schloß, so schloß bold ein!

Heierle, heierle fein!
Plärrads Dirndl, schloß ein!
I hutsch di und sing der Lieder.
Meine Glieder weant ollwohl müader.
Dirndel, i hätt ge'n Ruih!
Druck, druck d' Augerln zu!

Heierle, heierle fein!
Mein slab Dirndl, schloß ein!
Sam' du laßt, Voder Schlummer! —
Wor heun mein letzter Kummer. — —
Dirndl, dos Bett is fein!
Schloß mer, — schloß mer — ein!

Wia d' Muider wieder dahoam is gwest.

Mein Wel' is surt gwest in Spikol,

A weni scho bein Tod zu Gost.

Hob ah mein Kloans surt messn trogn:

Dahoam wot iah für mi koan Rost.

Mein oners Menscherl, — hob i gwist, —

De sennk si kront dahoam noch mir.

Nea Fremde san in unser Stubm

Und i, i kimm nit hoam zu ihr.

Af d' Nocht — sie is holt no zu Kloan! —

Do hätt i ihr ge'n olls berzählt

Ols dasz' hot ah wos ghot vo mir,

Hob i mi no recht lusti gstellt. — —

Ols iah! ! I richt mi wieder grod!

Hob i nit recht, wonn i dos laugn,

Wos hot mein Wel' af mir wölln segn,

Ols hätt i iah so traur'ge Augn?

Mein Wel' kimmkt hoam! Os Kind hol i hoam!

Schauts! Mit hom wieder unser Stubm!

Schau, Dirnderl, is koan Fremder do;

Iah spel und spring — wia r ehder — um!

Ols i — leg mi am Divan hin,

Mit wird, — i gspür's, i bi iah müad.

I will nit schlafa, bleibts um mi!

Spielts nea, — berzählts, — singts mer a Glad! —

Schloßsong.

Heierle, heierle sein!
Schreiads Dirndl, schloß ein!
I trog di und renn umranon-
der
I schimpf und i Koch duris-
nondet.
Dirnderl, we kuist denn schrein?
Schloß, so schloß bold ein!

Heierle, heierle sein!
Plärrads Dirndl, schloß ein!
I hutsch di und sing der
Lieder.
Meine Glieder weant ollwohl
müader.
Dirnderl, i hätt ge'n Kuih!
Druck, druck d' Augerln zu!

Heierle, heierle sein!
Mein liabs Dirndl, schloß ein!
Gam s' du iahz, Voder Schlummer! —
Wor heunt mein lester Kummer. — —
Dirndl, dos Bett is fein!
Schloß mer, — schloß mer — ein!

Heierle, heierle sein!
Raunzads Dirndl, schloß ein!
I schlepft di auf und nieder,
Mit schlosan de Händ scho
wieder.
Dirndl, i loß nit aus!
Schloß erß, du quitschade
Maus!

Heierle, heierle sein!
Schluhazds Dirndl, schloß ein!
Jaht schaust aus deine Gucker.
I moch koan' vanzign
Rucker.
Dirndl, i derf nit kraun.
Schloß! konntst nimmer
schaun!

Wia d' Muider wieder dahoam is gwest.

Mein Wel' is furt gwest in Spitol,
A weni scho bein Tod zu Gost.
Hob ah mein Kloans furt messn trogn:
Dahoam wor laht für mi koan Rost.

Mein oners Menscherl, — hob i gwist, —
De slennt si kront dahoam noch mir.
Nea Fremde san in unser Stubm
Und i, i kimm nit hoam zu ihr.

Af d' Nocht — sie is holt no zu Kloan! —
Do hätt i ihr ge'n olls berzählt
Ols dasz' hot ah wos ghot vo mir,
Hob i mi no recht lustli gstellt. — —

Ols laht! ! I rich't mi wieder grod!
Hob i nit recht, wonn i dos laugn,
Wos hot mein Wel' af mir wölln segn,
Ols hätt i laht so traur'ge Augn?

Mein Wel' kimmt hoam! Os Kind hol i hoam!
Schauts! Mir hom wieder unser Stubm!
Schau, Dirnderl, is koan Fremder do;
Jah spel und spring — wia r ehnder — um!

Ols i — leg mi am Diwan hin,
Mir wird, — i gspür's, i bi laht müad.
I will nit schlafa, bleibts um mi!
Spielsts nea, — berzählt, — singst mer a Lied! —

Mein Weī' und ds grō̄̄re, gscheit're Kind
San ruī̄̄hi bei mir sihn bliebm.
D' van krabbst mer so duri d' Hoor
Und ds Menscherl hot holt sunst wos kriebm. —

Af oamol muī̄̄ i do' hom tunkt.
I schau: — do streichln mi de zwoa.
Und d' Muider voigk si her und moant:
„Mir hom der zähln wölln — de gra'm Hoor.“ —

De Wohl.

„Brüaderl! iah hob a dī!“ —
Gstarr schau r i duri d' Nocht. — —
„Iah, Brüaderl, hob a dī!“ —
I hob koan' Mucker gmocht.
Weit, hoch in Wind um mi
Rauscht schwär a finsters Kload — :
„Kennst mi? Mir konntst nit aus!“ —
„Du bist dos Erdnload.“ —
„Hob der oft Botn gschickt,
— Do san s' um mi her gschort, —
Um weign kennst mi denn?“ —
„Du host mir nix dersport!
Und Elen, Kronhat, Not
Und olle zoagn s' eahn' Kruis',
Wos i draus trunka hob.
Do nicht 's eahn zfriedn zu. — —
Skill drückt s' mi af r a Bonk,
Iahzt nimmer schobnstroh,
Hüllt mi gonz ein und moant:
„Ghörst mein — von ersta To'!
A Herz, wiast du oans host,
Will d' Welt verstehn in Schmerz.
Und nea wer mi ausschöpfst,
Kümmt ihr ah bis ins Herz.

Woah̄t's nit? San Stundn gwest,
Hob i di ghebt in d' Höh!
Bist gwochsn über olls:
Bist glückla gwest in Weh.

Wlast host no' fufzehn Jöhrn
Dein Kronhat übertaucht,
Host gmoant, iah̄ lebst di guit. —
Bold host mi gsuicht und braucht.

Häst kinna neam wos sogn!
I hob der ds Herz ausgeschält
Aus derer Krustn: „Nig“,
Hob der 's mit Liadern gschwellt. —

Und wieder iah̄ host klogt:
„Herz, Lebm und 's Liad so laa'!“
Woah̄t's —? — hoamli, wlast host gmoant:
„A Schmerz wonn wieder wa'!“? — —

Druck di nea r af mein Brust
Wia r af dein Muider on!
Dein Wei', dein Kind in Sterbm!
Hot nig no weher ton.

Ols iah̄ka geht's um olls!
Do is de Tür zur Welt!
Lebendi — oder — tot?
Wos host — in Ghoamstn — gwählst?“ — —
Va drauhtn und va drin
Winkt's mer so toif, so schön! — — —
„Loß“, sog i, „mir de Welt,
Loß mer s — nit gong verstehn!“ — —

B o m i r s e l b e r.

Mein Strohholm.

Kronk sein, och! kronk sein
Is holt so hort! —
„Mögft's wia de onern hom?
Wort nea no, wort!” —

Wort jo scho dreizehn Joht!
Jung bin i ah!! —
„Wa'n koane kronke Leut,
Wa' ds Lebm nit schwa'.” —

Solln's holt ah onre sein,
Nit ollwol i! —
„Wüßt mer koan' zweitn,
Wos 's druckat wia di.” —

Bin i verdommt dazui,
Nicht mi glei z'grund! —
„Host von r a Hoffneng wos
No in Herz drunt.” —

Soll i koan Hoffneng hom?
Wia sollt' i lebm?! —
„Siagst! 's lunnt wos Schlimmers no —
No für di gebm!” . . .

Trost.

's gibt no onre Ma'ln!

's gibt no schöne Ma'ln!

Ei! wos mocht's denn?

Mit der van' is 's holt vorbei. —

Will af d' Muider losn:

„Löß dein' Schmerz verglosn!

Um r a Monnsbild

Reißt si nit naglei oan Wel'." —

Muiderl! gelt, du woäst as!

Gelt? — von Bodern —! — woäst as? —

Ei! so mocht's nig!

Und i wort af d' „Reiherei“!

Schwarer We'.

I bi af r an Beri gonga.
Der schwierigst in mein'
Lebm,
Kam is oan Schriatt wo ebm.
Der We' zickzack wia
Schlonga!
Jaht weckter mein Verlonga,
Aft führt er mi danebm.

Vor mir no 's schwa'ste Stuck!
Sponn ein! 's muß ah no
zruck!
Fong on glei in Gotts Nom'!
Braucht nea r an storkn
Ruck, —
An Segn mußt freili hom! —
Aft bringst as ah no zomm.

Obm strohlt mein Ziel so
schön!
Mein Himm'l is 's, mein
Glück,
Wo i 's Herz hin betn schick,
Um wos i Zahran flenn
Vor Lust in Gehn und Stehn,
Wonn i 's in Tram derblich.

In Tram — so konni's gnoiñn.
Loft an Strohl oft ower-
schoiñn,
Wonn i alloan so geh.
Will i gwolti ast in d' Höh, —
Fongt on a Regn ins goiñn,
's kimmt Nebl, — Sturm-
wind, — Schnee — — —

A so a Schauer wahlt
Mer eini kois in d' Brust
Und schreckt mer drin de Lust.
Mir is, ols ob si stad
Ums Herz a Schloaer tat,
Wos mer dämpfa soll mein
Lust. —

So Schloaern viel und viel
San jaht um d' Seel de Hüll.
Wonn i afs Glück hinschau,
Wonn i mi wieder trau,
Mocht's der Dämpfer af mein'
Gfühl,
Dahikoan' neugn nit brau'. —

Ols ðseliml reiht mi do'
De Hoffneng gach in d' Högn!
Hob nahd mein Ziel scho gsegn.
Als vanmol folle vo wo
A gacher Eisregn so,
Daz mir is eishott
gschegn. — —

Iaht wird drin af der Hüll
Koan Lucka nimmer sein,
Daz s' mer an Schmerz loßt
ein.
Mein Herz! iahk trogst olls
still!
Wirst freila r ah r am Ziel
Gonz gwiß koan' Juchzer
schrein. —

Und do'!

Wia r an Stoan vor' der Tür af der Gossn
Hom s' mi tretn und drauhtn lossn.

Wia r a Stamm'l b' Sengst af der Woab,
So gschwind hot mi oft derwischt ds Load.

Ober Stoana r af der Gossn
Kinnan si tretn lossn!!
Dos brochane Stamm'l af der Woab,
In der Wurzl hot 's Kroft zun Wochsn gsport!

Wia dos nea kimm̄t?

Wonn i wos Lustigs mocha möcht,
Zun Schlus̄ hot 's do' a traurigs Gsicht.
Der Locher, den i locha will,
Kriagt af mein' Mal de weankat Gicht.
Wia dos nea kimm̄t?

Der Gunnſchein lockt mein Seel af d' Lust.
Froh hol i scho zun Juchzer aus, —
Do sollt vo wo a Rauhreif drein, —
Am End wird nea r a Geufzer draus.
Wia dos nea kimm̄t?

Aus Herznslust füllnt si de Augn —
Wia r oft! — mit Zahran. Schau der s' on!
Weil s' d' Wimper holt', weil s' owerrolln,
San s' so, daß i s' ah flenna konn.
Wia dos nea kimm̄t?

Ols ob i wirkli seufz und flenn,
Do bin a mer gor oft nit gwis̄.
Toiß drin is mir so wohl davon!
Ob 's Glenn' nit do' a Locha r is?
Wia dos nea kimm̄t?

Dos schönste Glück.

So weit war i jo duri duri's Lebm.
Als wonn i 's nimm, gonz zriedn bin i nit.
Biel zoagt si, wia's holt onerst gwest wa', wonn ...
A gonze Kettn spinn si Glied um Glied.

A guite Weil hob i in d' Seel eingloßt,
Hob einigshaut, so weit i holt hob gsegn.
Und wia der Eimber bei r an Brunn, so steigt
Dan Bild ums oner aus der Tois in d' Högn.

Och! do amol! wonn mir des glunga wa'! ...
Hätt do si nit der Zuisoll einigmengt! ...
Wia slab dein Augn mi onleucht't, erster Schoß! ...
We hob i dselml nit afs Glück hinglängt! ...

De Augn verloisn si so weit, so weit! ...
Und af mein' Kopf liegt's wia r a woache Hond:
So schön! I lachl eini stad in mi
Und 's dunkt mi olls a schöners, höchers Lond. — —

Und wonn mi Wel' und Kiner owerholn
Und schaunt mi on wia mit r an kränktn Blick;
Do kasshl i s' o' und sog: „Nit har'i sein!
Dos schönste is jo do' — 's versamte Glück.

De Glücksquelln.

Af der Welt wo, gonz versteckt,
Ninnt a Quelln: de Quelln von Glück.
Olle hörn s', an iader suicht s',
Nea zun Findn hom s' koan Gschick. —
I bi ah groast, hob mi gschundn,
Ols de Quelln hob i nit gsundn.

Oft hob i a Quelln derseln
Und hob s' gschwind mein Glücksquelln gnennit.
Hob mi zuwinkenkt, hob s' kost':
Hot mi bis in d' Brust ein brennt. — —
Mit r an Herz, an gonz zerzaustn,
Hob mi zruckzogn vo do drauschn. — —

Takta hör i in der Stülln
Monigsmol do drinnat wos:
's rinnt wia r a versteckte Quelln.
Gspür i s', weant mer d' Augn oft noß:
Hätt mi leicht z' Tod suicha kinna
Drausft und hob s' einwend i rinna. — —

Rennst di aus?

I loahn mi still am Fruihjohrsbam und schau.
Mit daß i lochät, als mir is zun gfreun.
Vergessn hob i, wos i möcht und brau',
De Sunn, de Blüah, der schöne To' ghörn mein! —
Am Feld ze'm hom si zwoa begegn't in Klee.
Sein Sengst hot grüaft und steht, ihr Sichl glich.
Ihr gstars blobs Fürta wahrt der Wind in d' Höh,
Schnell boign s' as oi, — er wißpli wos verschmiht. —
Herz, denkst der's: wos?

Dos Schöñste ast an schwüsign Summerko',
Dos is der Feierobmd ast in der Kühl'n.
Do sih i ge'n alloan r am Hübl do
Und losz de Seel mit ihn Gedankan spielen. —
Am Roan ze'm schloakt a Monn, a Wei' ins Ort.
Der To' hängt eahn r olln zwoaran schwär am Buckl.
Der Schroatums Brot schneidt ah dos schlechtaß Troad!
So wos Verlo'ns gloßt eahn r um Helm und Gugl. —
Herz, kennst as: wos?

De Wimpern feucht, en Montl um mi gschlogn,
So geh r i duri'n Nebl ohne Sunn.
Der Eimber steigt, hot ollwol no wos z' trogn,
Wos mer mein Seel hot ghöhlt zun toßn Brunn. —
In monigs Häusl slach i duri d' Wänd.
Do drinnat liegt a Wei' und liegt in Sterbm.

Ban Fenster schlogt der Monn fürs Gsicht de Händ,
Den heu'lt wos zomm wia jun r an Häuserl Scherbm. —
Herz, gspürst as: wos?

Ge'n tauchat i en Lebm no bis am Grund,
Weil mi von Winter scho in d' Brust so gsroist.
Hot 's mer iahz weni, hot 's mer biel vergunnt?
I woaz 's nit, daß sie olls so gonz verloist. —
Mein Freund do af der Bohr, der woaz scho mehr.
Ols eiser holt' t eahm 's Mal de Wohrat zuí.
Von eahm zu mir huscht wos so hin und her
Und goiszt af mi a schauerstarre Ruih. —
Herz, du verstehst as: wos!

Vo der Welt drauß.

De Kortnspieler vo Paris.

Große Tarockpartie is ongsogt in Paris.

De bestn Spieler vo der Welt! Is dos a G'risz
Um Zuischauplatzh! Weil de gonze Welt schaut zui.
So wos siacht mer nit olle To'! 's loßt neam koan' Ruih,
Gonß voll Erworfeng, Hoffneng, — Zweissl, Ongst is olls.
Den van' gehf's jo in d' Toscchn, den onern gehf's am Hols.
Der Preis, um woss' do spielen: Deutschlond und seine Freund!
Und weil scho vorher d' Spieler eahnre Trümpf ausschreint,
Sand de, de Deutscchn, selber kemma gonß in guitn Glabm.
Se gehngan ah vo selber vo der Stroß in Grabm
Und wortn holt frumm und geduldi af dos Gspiel.
Weil af dos Wissn neuche Kortn holten s' viel.
Jo! jo! der Wissn bringt an neugn Bosch Kortn umer.
De onern drei Mitspieler koan' a bißl brumma,
Ols—rucksdi, bucksdi! — steckan s' eahnre Basch in d' Toscchn
Und denkan,—rucksdi, bucksdi!—wean s' scho spielen twigwoßhn.
So stimman s' ah mit ein und schrein derweil in d' Gossn:

Kultur und Menschlichkeit, de muß ma steha lossn!
Dos sand de Trümpf! Gerechtigkeit! Ane uche Welt!
Der Völkerbund! Für Recht und Freiheit freies Feld!
Und no wos — es is schwa' zun sogn — schrein s' olle Bud:
Bi-Bi-Zivilisation soll sein Adout!

No! sollen do mir Deutschn nit rebellisch we'n?

Dos is jo unser Himm'l! san jo unsre Ste'n!

Auf noch Paris! — Der große Spieltisch is scho deckt!

Und umerdum af Nebmtisch' ah san Kortn glegt.

Do sehn si scho olle tleanern Spieler z'recht:

Wonn nea recht viel von grozn Haupttisch o'solln möcht!

A poor — der Eschech dabei — derwörtn nit den Schmaus
Se schnopfn si scho vorher a poor Schülner aus!

Und hint in Sool, do drängt si olls, wos zuschaun will,

Wia do de schönte Welt iahz gmöhl'n wird in der Mühl.

„Wos für a La'ma? — Deutsche san s'? Außi mit eahn!!

Wos?! — Gockazn s' eahn' „gscheitn“ Hohnern no, — de
Heahn! —

Den Stiefl no' ? — Jo! Gerechtigkeit! — Ze'm hintern Gatter
Is enker Ploß!“ — Do weant iahz oll de Hohner stader!

Jah kemman's! Aufschaut olls! — Der Wilson z'erst, mi'n Bosch
Um Huist aufgsteckt, und hinter eahn' de gonz Mischbosch. —

„Och! schöne Kortn!“ — sagt der Michl! — „schöne Kortn!
A guiter Monn, der Wilson!“ — Michl! wortn! wortn!

Du moanst no ollwls: Herz is Herz und Treff is Treff!
Schau, daß d' wos le'nst! de viere kinnan's aus'n Eff.

Nea hintern eisern Gatter ze'm reißt ollwol frisch
A Schrocka d' Augn auf, wonn d' Adout folla untern Tisch.
Un iadsmol, wonn a schöner Trumpf so zwiplumpft,
Do is's en Michl, wia wonn eahn wos auferdummt!
Er schreit ah r öster: „Wilson! klab dein Kortn auf!“
Do kriagt er von Franzos' a saubers Pfloster drauf.
So is er endlī still und schaut eahn dasi zui,
Wia s' um sein Gwond spieln vo der Haubm bis zu de Schuih,
Wia s' ah sein Seel, de deutsche Chr am Spieltisch schmeißen
Und aus'n deutschn Herz'n bluit'ge Fehn reißen,
Wia d' Fehn floign va Tisch zu Tisch und hin und her,
Wia r eahn der Appetit wochst no af ollwol mehr.
Der Tschech do reißt en Poln an deutschn Zipfl weg,
Aft glust'n do und durf no um r an fettn Speck.
Und so holt olle zoign s' von Haupttsch eahn' Profit,
Weil um de kleanern Sochan kümmern si de nit.
Der Michl — hintern Gatter — is iahz flennad wo'n.
Iahz hot er s' kennt erst, wo er fest sitzt in eahn' Go'n.
Der Wilson — glabt er ollwol no — der will schon grod,
Er kriagt koan Hiss: der Lloyd George loigt z'stork, dos
is schod.
Und „mant“ der Wilson so, der Clemenceau mant so!
Und gor der Orlando haast besser „Ollramtro“!
Bringt vaner do' a Herz wo bürer hintern Rock,
Do drauf hot der Franzos' no ollwol an Tarock. —

Dos Gspiel is aus. Un iader mit r an zsiiedna Gsicht
Schaun s' iahz, wia s' so den deutschn Michl zui hom gricht'.

Der kummt — und zoagt eahn hintern Tisch de vieln schön' Trümpf.
Do sogn s': „De klab der zomm und steck der s' in de Strümpf!
Eahn' Deanst, den hom s' scho gmocht! Gerecht is unser Welt!
Ols vaner muiz do' sein, wos zohlt — dos Kortngeld!" — —

Der Michl geht. — Jo, Michl, geh! — Dos is mein Trost,
Lah d' in Paris de vieln schön' Trümpf liegn lossa host!
Vielleicht wonnst wieder hinkummt, liegn s' no untern Tisch.
Michl! loß s' liegn! Nimm dein' Bosch außer! Sog: „I misch!
Angst host, Franzos?! Zwo Forbm host mer du auerzaret!!
De Menschlichkeit, de Grechtigkeit — de bin i stat!!"

Vorn Gricht.

Vorn Gricht is er gestondn mit geschlossane Händ.
Gwîst hot er 's eh: iahz is 's sein End.
Sein olter Voder, sein Muider danebm
Hom zittert und gflennkt für eahns Buibm sein Lebm. —
Wia 's gschechn is, hot noml der Richter gsogt.
Der Truhshä'l hot holt koan Wort drauf gsogt.
Verbissn hot er am Erdbo'n gschaut.
D' Schandarn homk'n gestößn: — er gibt koan' Laut.

Wia 's gschechn is, messn s' en Vodern frogn. —
„Mein!“ songt der on, „wia soll enk dos sogn?
Weil red i olls außer, leicht stund i ze'm,
Wo mein Gui, es — seids jo — later Böhm!“
Er soll nea redn, wia n er kunn,
Do wos er redt, des klogt neam on. —
„Herrn Richter“, sogt er, „er tuit's jo bereua.
Dos Nig'redn — i bitt, — dos mehls eahm verzeiha!
Mein Gui, — unser Steff do“ — — er schaut af eahm gruck,
Und wia n er'n onschaut, gibl's ollnan an Rück.
„Mir, — d' Muider und i, — mir — kennant 'n nit“ — — —
Ausschlucht de Muider und d' Weiber mit. —
„Sechs Johr bold hom mer den Buibm nit ghot,
Hom längst scho gmoant, er is wo tot.
Koan Poß' is kemma, mir homk'n verlo'n,
Sider daß er in Rüslond gsongt is wo'n“. —
„Zur Sache!“ folst eahm der Richter drein. —
„Drei Wocha wean's dselml akra gwest sein

Am To', wo dos gschehn is, daß er is kemma.
Herrn Richter, — wia onte derfts 'n nit nehma!
Dos sechts jo eh: van' Fuiß hot er o', —
Wo wos hom s' eahm onton, — wos i nit so',
's recht Augn ah hom s' eahm auergstoха,
D' link Hond — — „Na ja!” hom s'n unterbrocha,
„Der Krieg!” — „Na! na!” schreit der olte Monn,
„Des hom eahm de Böhm in Sibirien ton!” —
„Protokoll! Protokoll!” — Der Bauer zuckt.
„Herrn Richter!” hot er si wieder duckt.
„Mein Suhn redt drüber koan Sterbenswort.
Er redt überhap nig! Dos is jo so hort!
Nea seltn, daß ma 'n grod zwinge af d' lest.
Und amol is der Gui so gsprachi givest!”
„Er hat's doch erzählt!?” hot der Richter gsogt.
„Er hätt uns gwiss ah von den nig gsogt.
Ols gsiabert hot er To' und Nocht.
Mir san bei eahm gstondn, hom Umschläg gmocht.
Do — hot er si oamol zu uns herdraht,
Schaut long af d' Muider — verwunert — stad —
Aft sogt er, ols kunnkt er 's gor nit fossn:
„Daz mir de Böhm — des Augn — hom lossn!” — — —
In Grichtssool is 's do mäuserstad.
Der Richter selber is gonz z'strat
Und woaz nig z' redn ols: „Ja — und?”
„Des”, sogt der Bauer, „is der Grund.
Kunnkt i de sechs Joht durzehn,
I moan, i tat mein' Guibm verstehn.” — —

„Sie, Nowak, da geben S' nicht sehr acht!
Es war also Mord mit Vorbedacht!”
Des reißt 'n aus sein' Simulieren.
Jah tutt er eahn olls gnaun explazieren,
Wia dselml holt ah r in' eahn' Ort
D' Volkszähleng brocht hot viel Gift und Lad.
„In oller Gottas Früah san s' kemma.
Homk messn bei so wos Schandarn mitnehma.
Der Kommissär klimmt in mein Haus,
Gräuht böhmasch, fragt mi böhmasch aus,
Der Schandar steht danebm. I stotter wos,
Et schreibt schon ah, sogt dos und dos
Und Nowak hoah i, soll 's sein und bleibm
Und der Zählbogn is sicki — i soll 'n unterschreibm. —
D' Augngläser will i — Des hätt 's nit not!
Jo, ob er mi iaht ah deutsch eintrogen hot!? —
I hoah jo Nowak, sogt ei — — — und ast —
Dan Wort von eahm und mein Suhn wurdt gstroft!
Aus Sibirien wissat er wos von eahm.
Des brechat eahm 's Gnack! iaht woah 's no neam.”
„Nur kürzer!” sohrt schorf der Richter drein. —
„No, — daß i 's holt so', — i will eh kürz sein —
So hom s' mi mit Gwolt und Betru' dazui triebm,
Daz i dos Bla'l hob unterschriebm.” —

„Von Ihrem Sohn einmal! — die Tat!”
„Mein Suhn, — der is hinkn gessn stad
Af der Osabonk, neam hot af eahm g'ocht.

Ec hot ah gor koan Joach'a gmocht.
Jaht, wia mer uns umbrahn, hom mer'n gsegn.
Glei ho' mer denkt: wos is eahm denn gscheagn?
Ec is so gsessn und hot so gschaut,
Am linkn Wong hot so zuckt sein Häut.
Wia r iaht de zw'en wölln auigehn,
Af oamol siach i 'n vor eahn stehn,
Streckt d' Hond aus derweil, — glei konn er nig redn. —
Sein Muider is angstl zu eahm hintretn, —
Sie hot 's glei kennit, daß iaht wos kimmst.
Ec zoagt am Zählbogn, daß 's nit stimmt.
Ec drückt und würengt: ast hör i 'n sogn:
„Dan' Böhm hobts do — do' z'viel eintrogn!
Mein' Noma streichts duri, ast — is olls guit!“ —
Der Kommissär, der mehlt'n von Huitt
Bis zu de Füaz und will wieder gehn.
Der greift no' der Listn — iaht bleibt der stehn,
Schaut 'n gifti on und „Krüppl!“ schreit er
Und stößt'n doin mit Gwost und will weiter.
Der kamst zurück af d' Osabonk
Und sollt — schwoch is et jo gwest und kronk! —
Und toppt in Fossn — 's will holt scho so sein! —
Danebm ins Ezeugkörbl ein.
Und gschwind — ma sach' eahm 's jo nit on,
Biel gschwinder, ols i 's schildern konn,
Eh wenn der no hot aufzükina,
Siach i ds Messer blihn und 's Bluit — scho rinna!“ —
„Verschweign S' nicht, was et noch vor der Tat,"

Sogt der Richter, „was er gerufen hat!“

„Jo, grusn — hot er laut dabei:

„Dan Hond is koan Krüppel, oane naglei!“

Und gschrian hot er ah: „Dan Böhm is 's j'viel!“

Ols wonn ma dos richli auslegn will — — — — —

„Ist 's klar, daß es eine Absicht zeigt!“

Der Richter schneidt eahm d' Ned o': „Schweigt!“ — —

Do flennit de Muider: „Ned du holt, Gui!“ —

Der steht, ols losat er gor nit zui. —

Do hot 'n ah r van Gschworner gsogt,

Obs nea Zorn wa' gwest. — Er hot nit gsogt.

Dos Nedn hot 's do gor nit not.

Sein Urtoal hoaft von Onsong: Tod! — —

Zlekt frog'n s' n, ob er an Wunsch no häfft.

Do schleicht d' olt Muider hin und steht

Jah gnaun bei ihn Guiibm zun leztnmol.

Und on kennt ihr 's der gonze Sool:

Verzweifst möcht s': der lezt Wunsch geltat ihr.

„Mein Kind,“ be'lt s', „mögst no wos vo mit?

Schau mi on, Steff, bin a der denn gor neam?“

• Do endla geht wos duri eahm.

Er hebt sein' Kopf gonz longsom auf,

Schaut wieder vi, schaut wieder auf.

Ast taucht er mit der gschlossen Hond

Sein Muider — weg, nimmt si an Rond

Und bitt und holt' de Händ in d' Höh:

„Den Bogn streichs ast aus, wo i böhmaßch steh!!“ —

Mehr Kurasch!

Michl, gschrechter Weder,
Fürregst an iads Weder,
Weil's kunnnt eingschlogn sein!
Dongert 's, muisz 's nit blichn!
Blicht 's, koan Dongst nit schwichn!
Schlogt jo gor net ein!
Bleibst bein Osa hocka?
Hörst as draußt nit klocka?
Os Lebm haut af dein Türt!
Außer af de Gossn!
Außer, wo s' di hoss'n!
Wo s' wos wölln vo dir!
Außer vor des Glumpert,
Wos di auerpumpert!
Skell di! schau 's fest on!
Wonn s' a Weder mochan,
Himmlazn und krochan,
Zoag eahn do' an Monn!
Reißt vor eahn r a Kragn,
Tretn s' di af d' Hagn!
Kinnan leicht dazui.
Legst di hin wiia bundn,
Michl, mehr wirst gschundn
Und host got koan' Ruih!
Mitload und Derborma?
Hoff's erst ols a Gstorbmter!

Aft, wonnst konnt, aft bitt!

Aft erst losz di drucka!

Aft erst tui di ducka!

Aft erst! iazta nit!

Denk nea, wiast bist grittn

Af dein' Schimml, zfriedn,

Hoch und schön und stolz!

Schneid mi'n schorsa Messer

D' Wurm, de hoamlign Fresser,

Aus dein' gsundn Holz!

Homt di owerbissn,

Do dein' Roß oigschmissn,

Woacht as gor nit, wia!

Tui der 's Gwond o'wischn!

Nea koan' Staub, koan' frischn

Rutsch der mehr af d' Knia!

Steh, wonn s' um die feisan!

Steh, wonn s' no' dir greisan!

Liegad lockst s' nea r on!

Steh, wia 's blixt und wedert!

Steh! und wonn 's eintretat,

Trifft 's di ols an Monn!

Feuer sollt von Himm'l!

Kroichst do untern Schimml,

Hauts di jo a h zsom!!

Oft is 's nea r a Rauka!

Und den konnt versauka,

Nea — Kurasch muist hom!

Z w o G s c h i f t n.

Der horte Tonl.

Wos gehk's'n in Wirtshaus heunt so zu? —
Wer haut denn gor also um und auf? —
Dos is en Burimoaster sein Bui.
Der zohlt heunt fest und schreit: „Do! sauf!“ —
Der Tonl is wieder ledi wo'n.
Sein Ma'l is tot, de liegt am Lo'n.
Eahm is nit load. —
Tonl, es is hort. —

Sein Ma'l is gstorbm am leding Kind.
Sein Schond, de Greinerei is aus!
A Zeit — und olls is wi a Wind.
Et kriagt laxt do' dos reiche Haus.
Sein Voder loft eahm dos Vermögn,
Wird si bold selber in d' Gru' einlegn,
A Zeilong wort! —
Ols Tonl, 's is hort! —

Ins Wirtshaus klimmt an olter Monn.
„Hörts, Guibmer,“ — be'lt er — „i bitt ent schön.

Drei Töntro'er häfft i scho,
Ols bierter will mer koaner gehn." —
Haut nit der Tonl am Tisch mit der Hond!
„Der viert bin i!! Os Ma'l is instond
Und bleibt mer in Ort!" —
Tonl! dos is hort! —

Spot wocklt er hoam va Haus zu Haus.
Von den lächtn Fensterl, Tonl, bleib weg!
Der ober famlt hin grodaus,
Er pempert on und singt no feck:
„Wos song i denn lädt derweil on,
Wonn i's Dirnderl nit aufwecka kunn?" — —
Wort, Gui, du wort!
Tonl! du bist hort!! — —

En onern To' in der Früah r is d' Leich.
Wer wird denn der vierke Tro'er sein?
Do stellt si, in Gsicht an Gspenst gonz gleich,
— Olls schaut! — der Tonl ols bierter ein.
Zun Locha verzarrt er no sein Gsicht!
Ols de Tote, de hot a furchtbors Gwicht
Und wor do' so zort! —
Tonl, dos wird hort! —

Der Freidhofste', der is heunt long!
Der Tonl, er rückt und drückt und feucht,
Es legt si um sein' Hols wiä Strong.
Ols wonn wos aus der Truha schleicht

Und würeng' n, so is 's eahm grod.
Kam, daß er's no derholtn hot,
Sein Truhaort. —
Tonl, laž kummt's hot! —

Do stolpert er grod vor der Grui'.
De Truha rutscht von gachn Stoß.
„Holts! holts!" Sechs Händ glei greisan zui.
Af oanml — reižt der Deckl los —
Dan Schraa! — und olles rennt davon!
De Tote sollt den Tonl on!!
Wort, Bui, du work!! —
Tonl, dos is hot! —

Aus willst? willst zurück? — Konnt nimmer zurück!
Muht der koan Kralln, koan Stöhn, Schrein!
Am Buckl hängt's fest und — Rück um Rück —
Neat eini, Bui, ins Grob mit ein!! — —
Via's totnstill is wo'n, hom s' gschauf:
In d' friedligst Ehstubm hot si d' Braut
Ihren Bräution bloat. —
Tonl, gschiacht der hot! —

Der rote Steffl.

„Hahahaha! — Wos gäst's?! — Einghaut! — Doher! —
Wer wetzt?! — Zehn Liter Wein! — Wo mit aus mehr! —
Wirt! her glei van'! I brauch wos hintern Huit!
A Räuscherl, hoäf's, is gegn de Gspenster guit! —
O'gmocht!: In Freidhof eini gonz alloan!
No' Mitternacht! ha! zwegen de Gspensterboan! —
Du wetzt? — und du? — du ah!? — Draufghaut, daß's gäst!
Sunst zoigt der Simmerl noml zurück! — So! — gäst!! —
Er locht und haut am Tisch, daß's krocht!
Und wönn der rote Steffl locht,
Do hällt's „Hahahaha!!“ —

„Her mit den Hommer! her den gspächtn Pflock!
Do hau i drauf, daß i de Geister lock!
Wo soll i 'n einhaun, daß's as moreng sechts?
Mir Wurst! — Wo mittn? — leicht beim Boanhauz rechts? —
Ha! Simmerl! Griffscherl du! g'her! seh no wos!
Dan' Liter seh! I hez de Gspenster los
Grob bei meins Oltn Grob! den tui r i's z'fleiß! —
Gor monicher wird do wiä Kreid so weiß. —
Dos Steffl Voder liegt ocht Do' in Grob.
Und seitden mocht sein Bui in Wirtshaus blos.
Bis zlekt hot eahm der Olt jo olls verpfuscht!
Jaht is er gstorbm, — wiä gstorbm, des hom s' vertuscht. —
Der Simmerl stottert wos: des wa' koan Hez. — — —
Af danmol schreit va hintn wer: „I seh!“

„Wer sezt? — Wer hot dos gsogt?“ — Wer hot dos gsogt?
Schauf vaner stad en onern on und frogt. —

Do wirtgazt si von Eisch hink auf a Monn,
Jaundürr. — Des Gschroa lockt holt heunt viele on.
Eiskolt is 's ah draust und der Schneewind waht. —
Der Fremde hot sein' Huist ins Gsicht einzaret,
En Krogn aufstellst, eahm klebern no de Zähnt,
Muß in der Kältn sein weit hossngrennt.
Der reckt sein Hond hin: „ Do! nit zruck mehr zoign!
Ols roter Guger! mi wirst nit betroign!“ —
„Wos — zruck mehr zoign?! — I wem betroign? — I nit!“
„Olshonn — so geh i bis zun Freidhof mit!“ —

Grod sicher hot der Steffl iaht nit gschaut.
Do lochan hinter seiner a poor laut.
Schnell zoagn s am Simmerl, wia der zittert hot.
Der wird gonz rot, ols ah der Steff wird rot.
Do pocht er 's Glasl Wein, sauf's aus und kraht:
„Ha — ha! der Simmerl — der — —! — —“ Er is gonz
z'strat! —

„Zun Sakermen! Wos luchs mi denn so on?! — —
Der Simmerl — — — der muß mit!! sunst wird's nit ton!
Mit bis zun Freidhofftor — wia der dodo!“ —
Des is erst recht für d' onern a Halloh.
„Halt! Simmerl, do bleibm! — spottn will er di?
Loft der des gsolln? — Ma! schraufa will er si!“ —
Der Simmerl steht und fragazt, weiz in Gsicht:
„Moanst, i hob Ongst? — Ongst hob i — nicht!!“

„So her do!!“ schreit der Steff sein Stimm in d' Höh, —
Er konn do' nit ! — der Ruiß Tonl ze'm locht eh. —
„Do her do! Saufft ast mit bein Liter Wein!
Nea r i und du und Gmocht so! hau mer ein!
Scho hol't der Fremde d' Hond hin und er nimmt s'.
Er schaut nea holbat auf: „Dan Liter? stimmt's?“
„Stimmt!!“ — Wal, do lösn zw'en de Händ schnell los! —
Wer locht do? — Gschwind derwischt der Steff sein Glos,
Locht ah r und deuk't am Simmerl, gottakeit:
's gilt olls nea 's Simmerl seiner Angstigkeit. —
Ols ze'm der Ruiß Tonl, gspürt er, locht wegn eahm. —
Er pockt en Simmerl, schimpft'n: „Feiges Gteam!
Iah losz i di erst recht nit vo mir weg!
De Gaudi moch a mer!“ — Er hamt si teck
Und locht, daß's olle stadt hot gmocht.
Weil, wonn der rote Steffl locht,
Do hällt's: „Hahahaha!!“
— — — „Hahahaha!!“ — — —

Des Echo schlogt en Steffl af sein Stimm.
Wo — is'n — der — ? — Der winkt scho ze'm: „Jo, kimm!“
Ze'm bei der Tür, wos er scho auf hot gmocht,
Und tuit ah gor nit, wie wonn er hält glocht. —
Iah bleanzt der Steffl zweregst hin am Tonl:
Der gang ast gwiß — und olls berfohrt de Bronl! —
Do — gibt er si an Rück und geht zur Tür.
Roan' vanzign kimmt mein Steffl rot iah für.
En Simmerl ober, den vergißt er nit.

Den holt' er kromphofst fest und zarrt'n mit.
Er in der Mittn, links und rechts de zwien:
So frist' s de Nocht, wia wonn möcht vaner gehn. —

De onern san in Wirtshaus nit long bliebm.
Eahn Pohn Rausch, eahn Schloß hot s' bold hoamtriebm.
Der Wirt hätt ah scho längst ge'n Fel'srobnd gmocht,
So hot er gschaut, daß er s' hot aufhibrocht.
A poort hom draußt no gwort't, van' hot's gor gjuckt:
Er geht eahn no'. Bold hot er si verdrückt.
Und d' onern, wos si hom no hossndraht,
Hot holt der Sauwind zlekt ah hoamzui gwahrt. — — —

Der Sturmwind! — Sakrawolt! wos der heunt olls so woß!
En rotn Steffl wird's in Kopf bold kolt, bold hoß.
Jaht hört er nig: wa Nebligwolken dunst' sein Schä'l,
Do holt'k er festn Schriatt voron mit den dürrn Re'l.
Do kimmt a Bloser wieder: 's leucht'k eahm duri's Hirn!
Des — sulcht sein Brust! — beu'l's weg! — will's eahm seim
Herz aufspitzen?

„Langhagaler! — geh nit so schnell! — am Simmerl wort!“
Am Simmerl? — Der is do! — Der Steffl steht und bohrt
Sein' Blick in d' Nocht: Der Wind hot eahm a Stimm
herfragn,
Her aus r a fremdn Stubn — hört er a Buiberl sogn: —
Wo's sogt er, Steffl? ! — „I möcht ins Boderbekterl gehn!“ —
Der Steffl siacht des Buiberl vor den Bekterl stehn,
In demab des Kloen Baukars — und der Steffl — kann' e!

— „Du Noter! ! — — Schauts es zwon, daß's nit davon no
rennts!”

Der rote Steffl schmeißt sein' Kopf ins Gnack und geht. —

Ruschsch!! peitscht der Sturm a Bild her, wos er ah ver-
steht:

A gleiche Nocht! a gleicher Sturm! — Um Hausbo'n obm
Schleicht vaner umranond. An Woazsock hot er ghobm,
Will'n owerkrogn. — Wonn des sein Olter wissat! — Fig!! —
Hot selber Schuld! we gibt er eahm koan Geld und nig?! —
Af vanmol stolpert er mi'n Sock und — krach! — er sollt!

Jak, Steffl, schau dazui! des hot er ghört, der Olt!

Scho springt der Steffl unk in Hof. Firsakramant!

De Schlapfa san am Bo'n obm bliebm! — Truck? — na!

— Er rennt

In Söckln weiter duri'n Schnee und fohrt schnell aus. —

Sein Voder suicht am Bo'n mi'n Liacht den Diab in Haus.
Er hot den Woazsock gsegn, er hot de Schlapfa gsegn.
Do is den oltn Monn so hot einwendi gscheagn.

Hot si, leicht onglegt nea, long af den Woazsock gsehzt.

Hot eahm van' Beu'ler um an onern gebm und zleht

Hol'n sein Wei', wos angstl in der Stubm is bliebm,

Holsb gstell vor Kältn owergholt und hol'n griebm

Und gwa'mt und hot holt nig mehr gnuht. Er hot nig gredt.

Und kvia zun Schluz sein Steff — is kemma zu sein' Bett,

Hot er si still zur Mauer draht und is so gstorbm. — — —

„Schuft! Schuft!” sauf's duri'n Sturm, „dein Voder wor
no wort

Und du bist schon ins Wirtshaus um r an Brunnstwein
grent!" —

— „Roter?! mir scheint, di hot's! we drückst denn mit de
Händ?"

„Wem hot's?" — Der Steffl reißt de Händ von Augnan weg
Und schaut: Do stehngan s' olle drei bein Freidhofseck.

Der dürre Glachl reckt eahm Hommer hin und Pflock
Und zischt: „Do hau i drauf, daß i de Geister loc!"

„Eui's ah! !" schreit iahz der Steffl, mehr wia gmarkert, auf.

„So workn mir! Und du, — van Litter steht no drauf!" —

Der Steffl kamst iahz in Ongst mehr furt als Rausch.

Afs Simmerl Stell nea wonn er wa'! des war a Tausch! —
Nea schnell! nea schnell! so schoißt 's eahm dur'i'n dunstign
Schä'l.

Und ast, ast muß er zohln, der steckadürre Ke'l! — — —

Der Simmerl drauhtn lost und hört an iadn Schriatt
Und kriagk's in d' Knia, so oft der Longe si nea röhrt.

Der — steht und streckt sein Hond weit in de Finstreng ein,
Unheimla weit, so weit, ols muß der Steffl sein — — —
Iah los! — pa! pa! — der Steffl hauf am Pflock! — pa!
pa! —

Der Simmerl schnoppert bei r an iadn Schlo': pa! pa! —
Af vanmol: „Hüsse! ! — Hüß! !" — der Steffl schreit und
brüllt!

Do is's, ols häft si in den Dürrn der Sturm verwühlt.

Der Simmerl siacht sein' Montl dur'i'n Freidhof sloign.

Mehr siacht er nit. Er rennt, ols möcht er d' Erdkugl boign! —

— Der Sturm, der würengt in sein' Schlung oi Schraa r
um Schraa,
Bis s' ollwol stader wean, bis s' endla gonz wean got. — — —

Am onern Do' frogt olls: Wos is 'enn heunt Nocht gshegn?
In Freidhof draußen hom s' as bold verfohrn und gsegn.
Do steht a Pflock, der Steffl liegt danebm:
So gstart als der und ah so weni Lebm.
Der Pflock geht duri'n Montl, hot nit gwoclt!
Der Steff is af seins Bodern Grob vngnoglt! — —

A weni wos Gspodasig's.

De Onsichtskortn.

Der Taberbauer, d' Taberbäurin,
De lossa 's holt nit gonz vergessn,
Wos s' für yan san. — Losstzui! A Stückl,
Wo d' Leut hom ah recht locha messn! —

Eahn Nochber Wastl is in Kria'.
Hot eh mit eahn oft gstrittn schia'
Und hot eahn olls mit z' Fleiß ton ghot, —
Wonn den wos tressat, wa' nit schoö!
Der Wastl, der hol's hintern Ohn
Und holt'k fürs Lebm ge'n wem zun Nortn.
Und bei so Nochbersleut is 's so:
Do steht mein Wastl bei sein' Tro'.
Er hot eahn sovl Follna gestellt
Und ast, ast hot er 's olln berzählt.
Er hot s' in gonzn Ort ausgrich't,
Hot eahn gor viel dazui no dich'k'.
Jah hot 's 'n gor in Feld no zwidet,
Hot eahn r a Onsichtskortn gschickt,
A gschriebne Kortn! — Gschriebn is des! —

Jo, wönnst net lesn konnst, do les! —
„Les unser's du!" hom s' gsogt zu mir,
Wia r i bi gstanden vor der Tür.
Er konn holt nicht sein Augniglos sindn,
Sie moant, se wa' net gschriebn mit Linkn.
I hob dos eigatl. eh scho gwisst,
Se denkan holt, dasz mer 's vergisst.
No und de Neugier hot s' holt plogt,
So bin i ein und hob eahn 's gsogt,
Wos draussteht: „Meine liepsten Nachbären!
Indem das ich in weider ferne
In Schüzengraben muß lügen sezd,
Deng ich so gern af eich zurück
Und meine Freiden in der Heimat.
Dengds es nit auch? De scheene Zeid,
Was mit zusahmen hom gelebt!
Wen ich eich je belaidingd habe, —
De Kugln bfeissen um mich her,
Der Tod stehd immer halps im Grabe,
Verzaichds mits, liepste Nachbären
Und schreipts mits vor dem Sterben.
Auss frohe Wiedersehen Euer
Wastl Lügner, Etapenpostamt
Krakau 154
Ordonanzbursch 13." — —

I hob mer d' Stimn von Wastl glicheha
Und no mi'n Lesa untersriha,

Hob's finna kam mehr firk'i mocha
Und ho' wölln lažta hellauf locha, —
Do is mer oller Gspoah vergonga,
Wos i mi'n Lesn on hob gsonga.
De Taberlleutln sand do gseßn,
Ols hättn s' gonz af mi vergessn.
De Zahran san eahn overgrunna.
Wia r aufglöst worn s' und hom si bsunna:
„Der Wastl! — ui! — der Wastl!” sogn s',
„Siagst as? — der Wastl! — siagst as?” sogn s'.
Mehr hom s' nit gsogt. — Und i — hob 's ge'n,
Wonn i wem schaun konn bis am Re'n
Und siach an echtn Tropfn Seel.
Den hob enk lossn dselml, gel?
Hob enk nix gsogt und bi dabon,
A weni gschomt hob a mi scho!

Pahls nea recht auf! De Gschicht is no nit gor.
Jaht messn s' jo no schreibn, de Leut de zwaa,
Am Wastl Lugner, Krakau, vor sein' Sterbn,
Wird do' der orme Monn nit glei verderbn. —

Am Taberbauern pahst a Spru' dahoom:
Der freibat um r an Kreuzer a Goah af Znoam.
No, 's is so! werds as jo glei selber segn.
Dahoam bein vagna Kaufmonn kunnat 's gshegn,
Daz s' messatn für so an Onsichtskortn —
No, wa' nit schlecht, der Kaufmonn konn scho workn! —
Daz s' messatn — ma hört — für vane zeha, —

Will sogn, zwanzg Heller-Währing — vane! — bleha.
No, hot's dos not? In Znoam drin wird mer s' do'
A weni billiger einkasa wo.
A zwenz, drei Kreuzer, wonn net mehr, dersporn s'! —
Dos mochan s' oft, und wonn s' nit gehngan, sohn s'! —
Ols iazta hom s' z' viel Orbach mit de Küah.
So geht der Bauer furt in ossler Früah
Vier Stund in d' Stödt und vier Stund wieder hoam.
Sein Wei' dahoad, de gift' si in der Ghoam!
Weil heunt is gonz an onrer To' ols gestern,
Dos Wei' vo heunt und gestern — san nit Schwestern!
De Taberlin hot heunt ihan Gizi wieder;
Sie muß se plogn allo an, dos is ihr zwider.
Sie poltert si mit ihre Küah und schreit,
Daz si der Monn nimmt zun Spozierengehn Zeit! —
Wia r er is kemma, müad, no, wia r a Groaster,
Und hungri — do is Schmolhons Kuchmoaster.
Sein Wei' is gifti umranonderpotscht,
Wonn er wos frogt, hot s' nea so hossnquotsh.
Wos hot er ghot? De Füchz san eahm so schwa',
De Skiesln grissn und sein Mogn is laa'.
De Orbach is versamt, iahz muß er schuftn,
Bis aus seins Wei' ihan Schä'l de Grilln verduftn.
Weil des, a hantgs Wei' bleibt bis af d' Leist!
Zwen Kreuzer gsport! no freissi, dos is ds Best! -- --

No' drei, vier Togn hot s' no' der Kortn gsfragt.
No, und do hot er ihr holi olls ast gsogt,

Wo er s' hot fast und so, und hot ihr s' zwegt.
Als oanmol — sie hot groß de Wäsch eingwoag! —
Derwischt s' mit ihre noßn Händ de Körtn,
Draht s' um — und um — und schaut, ob wöllst s' n mordn!
„Du Taberl!“ schreit s', „zwegn der bist so ausbliebm?!
No host's nit gsegn, de is jo gor nit gschriebm!!“ —

Wonn blos wéiß is.

Zwo saubere Menscher, de Rossl und d' Nesch,
De gehngan mi'nond af r an Kitzito'.

„No du!“ sagt de Rossl, „heunt host jo koan' Tonzer!“
„Heunt nimm i an iadn, der wos mi grod mo'!“

Des sagt s' recht laut, daß 's jo hinter eahna
Der Friz soll hörn, wos mi'n Franzl geht.
Do schreit der Friz, ols wonn er ah gsfrogt wa':
„I -? - nimm mer de oane, de wos heunt steht!“

Fig eini! des kralst s'! des fuchst de Nesch!
Bis in d' Hoor gspürt sas, wia n er af sie hin deukt'.
Sie siacht's mi'n Buckl, wia r er stößt am Franzl!
„No moant denn der -? Wort na! den moch i heunt gscheit!“

De zwoa hom si g'kriagt. Von Ort wissen's olle.
San harl und truhn, no, wia 's holt oft gschiacht.
Ols an iader woaz ah: wonn er d' Nesch heunt onschaut,
Dahz er nochher mit zwoa r Augn nimmer siacht!

Weil der Friz is guit glittn, er is ah guit gfürech.
Schön Retschtnessn is 's nit mit eahn.
Zwegen den konn er redn und woaz 's ah sicher:
Sein Nesch bleibt stehn heunt, mit der tonzt eahn neam! —

„Lösts! d' Musi!“ Hei! d' Menscher, de schriattn glei onerst!
Je nahder ols kemman, je narrischer wean s'.
Bleht singan s' und springan s' und zupsan s' und hupfan s'.
Aft stehngan s' am Tonzploß: wia d' Bleamerln bleahn s',

Wonn s' d' Sunn früah aufweckt, wonn s' glonzen und
glichen,
Wonn de Bein eahn r in d' Nahd floign und wölln wos von
eahn. —

Und d' Musi, de spielt! Und de Guibmer, de kinnan's!
Mit nichti toan s' wichti! De kennan den Kean!

Und konzni tuit ölls, und wonn 's Kruckafüaß hot!
An Wolzer, an Landler: hoam gehn mer heunt nit!
Und hin geht's und her geht's: drahtidiatum! —
Nea r oane, de konzt ols so ste habe mit.

De Nesch! — Jo, Nesch! mein oanschichligs Bleamerl!
Wo is denn, — wo is denn dein Bein?
Ah! do floigt er außer von Wirtshaus! — No iahfa! —
Och Jessas! der Malauf! Er geht wieder ein!

No endla! ze'm bleangst af sie oaner umier!
A fremder Roter, der wos s' no net kennt.
Iahf klimmt er! — Do gibt eahm gschwind oaner an Deuter
No, daß er si holt mit der Kohl nit verbrennt.

Dos Herz drückt's ihr o'! Af dos Bleamerl sollt Früahtau.
In Augerl, do glonzt's und dos Tüachl kriagt j' toan'. —
Do rückt an Enzschäche, wos ah steht, zu ihr hin
Und moant: „No, loß 's gehn! i hob jo ah toan'.”

Do is 's aus! Do is 's aus!! Der Frik klimmt am Tonzploß!
Iahf is s' scho bei eahm und hot scho sein Hond!
Aft wißpli s' eahm zui, er spreizt si no holbat.
Sie wißt mi'n Tüachl: „So bringst mi in d' Schond!”

Do sogt er, der Fröh: „De fünf Musikantn —“
„'s san jo neune!“ — „— de fünfe, de spielen mir jo
g'schlecht.“
„Schau! san jo do' neune!“ — „Fig nomol! fünfe!!“ —
Er löst s' aus! — „Dos san fünfe? — Jo, fünfe, — host
recht.“ —
Aft sogt er: „We host denn heunt gor dos weiß Gwond on?“
„Des is jo mein blobs, Fröh!“ — „Na! des is weiß!“ —
„Ober blow, Fröh, mein seidas!“ — „Sa weiß, sog i,
weiß is 's!!“
Et löst s' aus! — — „Fröh! d' Musi! geh, tonz!! — es is
weiß!“ — — — —

Via s' hoamonga san bei der Nocht mitranonder,
Do san 's aſt — neun Musikantn gwest.
Und ihr Kload neb'm seiner hot plauscht und grauscht
So seida! — und blow is 's ah gwest af d' leſt.

's Bleaml vo der Wiesn.

Af der Wiesn steht a Bleaml,
Af der Wiesn in schön' Kload.
Und danebm, do steht a Distl:
's is en Bleaml 's grösste Load.

Wonn der Wind ihrn Duft eahm zuivaht,
Kriagt der Disterling an Glust,
Häkt dos wunerschöne Bleamerl
Ge'n af ihr rots Göschterl buht.

Ols do schoisst ihr 's Bluit ins Wangerl!
„Kroß mi nit so mit dein' Bort!“
Schreit s' und boigt si weit af d' Seiten,
Wonn er ihr zun Gsicht hinfohrt.

„Bleaml! san mer jo do' Nochbern!“ —
„Donk für so a Nochberschoft!“ —
„Bleaml! san am selbm Grund gwochsn!“ —
„Häst di do in Mist vergoffst!“ —

Dos verschlogt eahm d' Ned a Weiserl.
Ober 's dauert nea r a Zeit,
Wonn des Winderl duri 's Gros streicht,
Meldt si glei sein Glangrigkeit.

Über den zuidringsign Stechgselln
Hot si 's Bleaml so viel kränkt.
Hot de Wiesn gonz verwunschn,
Hot si ge'n wo onerst denkt.

Ah! do künnt dos Liserl zuwer!
's Bleam'l streckt si, guckt so schön,
Daz dos Liserl glocht und gfragt hot:
„Mögst leicht nebm mein' Rosnan stehn?“

Hot si 's Bleam'l schier zermudelt
Und is rot wo'n übers Gsicht.
„Jo!“ hot 's ghaucht und gfreut si, gfreut si,
Daz 's koan Distl nimmer sticht. — —

In r an Gartl steht dos Bleam'l,
In r an Gartl in schön' Kload. — —
D' Rosnstöck san so hoch gwochsn?
Och! dos tuft mein' Bleamerl load!

's siach't nit ausi, neam schaut otter.
D' Erdn, gspürk's, is ah nit guit.
Danmol siach't's a Spialerl Wosser:
„Och! wo is denn mein rots Bluit?“

Gelb und gelber kränkt si 's Bleam'l.
Neam hot gredt und neam hot's kennet.
Und do hot sa si gonz hoamli
Noch ihn Wiesnochbern gsehnt.

Vort? — No jo! a Vort tuft frohn.
Als ma künnt si gwöhna dron.
Glangri? grob? — Er hot mi ge'n ghot! — — —
's Bleam'l songt ins trama r on — — —

Erant vo frische, greane Wiesna,
Erant von Zoign und Voign in Wind,
Soft und Kroft und Lebm und Bußln
Und an Bort — der is so lind! — — —

Ober 's Bleaml is verwelech!
Hot koan' Tropfa rinnats Bluit.
D' Liss kimmt mit ihrer Sichl,
Daz s' as aus ihen Gartl kuit. — —

Af der Wiesn, af der Wiesn
Via biel Bleamerln i derblick!
Bleaml! nebm dir steht a Distl,
Hot an Bort! Versam nit ds Glück!

Bemerkungen zur Mundart und Schreibung.

Die Mundart dieses Büchleins ist die des Dorfes Waltrowitz in Südmähren, das ungefähr drei Wegstunden thahaabwärts von Znaim liegt. Sie gehört dem Umgangssprachgebiet der mittelböhmischen Mundart an, die auch in dem anschließenden Niederösterreich gesprochen wird. Die gewählte Schreibung folgt — mit Außerachtlassung einer unbedingten Folgerichtigkeit — dem Grundsatz: leichte Lesbarkeit und Verständlichkeit des Wortes an seiner Stelle. Datum möglichst enge Annäherung des mundartlichen Schriftbildes an das bekannte der Schriftsprache. Die Abweichungen von diesem wird man als geheimnisvoll bald verstehen, zum Beispiel: genießen, liegen: gnoiñn, floign; Baum, Traum: Bam, Tram; Leib, Kleid: Load, Kload; schwert, leer: schwa', laa'; fertig, wärmer: firti, wirmer, und ähnliche.

ö, ü; eu, äu werden entzündet als e, i, ai gesprochen außer vor l; vor diesem wird ein ä, e zu ö, i zu ü: still, Seel sprich stüll, Sösl. r wird nur im Anlaut und zwischen Selbstlauten gesprochen. Sonst fällt es aus oder es wird in den Verbindungen är, er, ir, or, ör, ur, ür zu a; daher reimt: zarrt (sprich za't) auf stat oder Ort (sprich Od) auf Load, gstart sprich so wie schwa'. Der Deutlichkeit halber ist eben hie und da das r geschrieben. Vor l, n fällt r und d (oder zu d erweichtes t, tt) aus: ge'n, verlo'n, Ke'l; oder Ma'l (Mädchen), Fo'n, lo'na (laden), be'ln (betteln). Auch b fällt vor n aus, n wird aber dabei zu m, ich schreibe: Lebm, obm (sprich Le'm, o'm). Die Naselung des Selbstlautes unterbleibt natürlich in Wörtern wie ge'n oder Lebm. Nur häufig gebrauchte Wörter haben sie, daher reimt hom: zomm, Stubm: um. Sonst wird nur unmittelbar vor m, n der Selbstlauf genästet. Dabei

wirch viessach das n, besonders nach langen Silben nicht gesprochen. Tonl sprich Ton(n). Unterscheide: mein Voder von mein' Vodern, grean: grean'. ' bedeuetet die Ausprache bes n. Nur in den häufig gebrauchten Wörtern scho, no, nea, graul wird n trotz der Näselung nicht geschrieben, es reimt also: Morn (sprich Mo[n]n): scho oder no. b zwischen Selbstlauten wird als t̄ gesprochen: hob i reimt mit owl; ganz so auch neben könenden Mittelaugen: selber sprich: sölwa. Im Stammauslaut fallen b, g, ch meist aus oder können ausfallen, zum Beispiel: o'gsulch (abgesucht), Weī', Rcia'; ich schreibe aber glei und Gut. Meine Mundart hat die Neigung, die Silben zu dehnen, das hat eben 1. die Erweichung und weiters den Abfall der Mittelaute zur Folge: grittn (sprich grida) reimt zu griedn. Buckl sprich einsilbig Bugl wie Gugl, Bo'osa=Bäcksen, 2. können einfache Selbstlaute als Zwelaute gesprochen werden. Es kann reimen oder (sprich in diesem Fall auna): schlauna, oder Monn (sprich Maus[n]): schaun.

In Unbetontheit lauft die Silbe er wie a, es reimt Wuner (sprich Wuna): bergunna (sprich daguna) oder freier: Gedeha. h wird in solchen Stellungen nicht gesprochen. r, n dienen zwischen auss- und anlautenden Selbstlauten als Übergangslaute: wia n l oder wia r l = wie ich. Tonl wird einmal (im „Hortn Tonl“), weil dort im Schrecken gesprochen, zweisilbig verwendet, Bleamerln (in „Bleaml vo der Wiesn“) zweisilbig, was vor Selbstlauten möglich erscheint. winz'ger (S. 22), kraut'ge (S. 27), bluit'ge (S. 44) sind dort nur für den Vers so geschrieben, obwohl die Mundart hier die Auslassung des Selbstlautes nicht kennt. Man lese ruhig ohne Störung für die Tonabsfolge den verschwindend kurzen Übergangselbstlauf: winziger, krautige, bluitige. Durch die Schreibung werden folgende ähnlich klingende Wörter unterschieden: ah (auch): a (ein); do (da): do' (doch); oft (sprich oft, o wie in Wosser, dann, hernach): oft (oft); über (aber): over (herunter); no' (nach): no (noch); ma (man): mer (mit, wir).

Wörterverzeichnis.

Aft:	dann, nachher	dselms:	damals, unlängst
ah:	auch	durl:	durch
akrat:	akutat, gerade	eh:	1. früher, 2. ohnehin
am:	1. am, 2. einem, einen	ehnder:	früher
auer = außer:	heraus	eingwoagd:(die Wäsche) eingewelcht	
aul = auhl:	hinaus	enk:	euch
austichten van':	einen verleumden	enzschlach:	sehr häßlich
bama, si bama:	sich aufzäumen	es:	ihr
Bela:	Biene	Foam:	Film, Schaum
be'ln:	betteln	Fo'n:	Faden
Bläl:	Blatt	Fürta:	Fürtuch, Schürze
bleha:	blechen	gama:	Kinderwarten, fragen, herzen
bloatn:	geleisten, führen	gang, i gang:	Ich ginge
blob, blow:	blau	gfroissn:	frleren
blo' mocha:	blau machen, lumpen	g'her:	geh her
bollnt:	geballt	g'lrbt:	geerbt
Bo'osa:	Backofen	Gzj:	Ärger, Zorn
Bosch (Mehrz. Basch)	Korfn:	Glachl:	großer Kerl
Spiel Karten		glänga:	langen
Bud, olle Bud:	zeden Augenblick	Glangrigkeit:	Gelüst, Begierde
basl:	dumm, verschüchert	glo'nt:	gesladen
berkemma:	erschrecken	gmui:	genug
berwürengt:	erwürgt	Go'n:	Garn
boin:	weg, auf die Seite	gottakelt:	das heißt, um damit zu
bonigern:	bonnern	sagen, will sagen	

gra'm Hoor:	graue Haare	loahn': lehnen, gloahnt
Gritscherl:	kleiner, nichts bedeuten-	Lo'n: Laden; am Lo'n liegn: auf
der Kerl, (Gritsch=Hamster)		der Bahre liegen
Gsteam:	(verächtlich) Gestell, Gestalt	lo'na, lo'nt: laden, er lädt
Gugl:	Kopftuch der Weiber	Löte'n: Lakerne
hällt's:	es hallt, schallt	Lučka: Loch
Hallatwachln,	etwa: Kerle	lurn, es lurkt: gaffen, ihr gafft
hart:	hart, böse	Malauf: Maulaff
Heahn:	Hühner	"mant" städt. Form für moant
himmeln:	blümchen	meht: mügte
hingloahnt:	hingelehnt	mehtn, er meht'n: messen, er mißt
hoamlat:	traut, krauslich	ihn
hossn:	hln und her, herum	Mischbosch: Slippschaft, Gesindel
hossnquoſchn:	herumtreten	naglet: nur
Hübl:	Hügel	nea: nur
Irrn,	hat mi nlt g'lrt: hat mich	nicht = nit, so gesprochen, wenn
	nicht gestört	betont; mit nichtl: mit dem
Kean,	den Kean kenna: sich auss-	Gerlingsten
	kennen	nlaerst: nirgends
Ke'l:	Kerl	no': nach
Kerschtln:	Kirschen	nogn: nach dem
Ki'l:	Kittel	noml = no amol: noch einmal
klebern:	klappern	Ockersam: Ackersaum
klocka:	klopfen	ol: hlnab, hlnunter
krabbln (sprich kratln):	herums-	ollml: allemal
	greifen	ols: 1. aber, 2. als
fragazn:	krächzen	olltwl = ollatwell: allethewell, immer
kralln:	1. kriechen, 2. ärgern, z. B.	owter: herunter
	dos krallt mi	otwi: hlnunter
krammeln:	krachen (vom Feuer)	pactln: schwindeln beim Kartenspiel
Krul':	Krug	Pflamerl: Pflaume
La'ma:	Lärm	poltern, si poltern: sich abplagen
Leibl:	Weste	Poß: Paß

Poß': Post, Nachricht	Tro': Trog
Poßn Rausch: großer Rausch	Troad: Getreide, Korn
Rauka: Rauch	Truharkt: Truhenerde
schia' (schlach): 1. sehr, 2. häßlich,	truwli: trüb
	tunkt, tunka: leicht schlafen
Schlapsa: Pantoffel	überhap: überhaupt
schlauna: rasch vonstatten gehen	versauka: versagen
Schloaer: Schleier	verslosn: verlieren
schloaka: mühsam gehen	verlo'n: verloren
Schlo'er: Schläge	vertvelecht: vertauscht
schloist, doschloisteahm: er stiehlt es	Vüraus: Vorstube, Küche
schluhazds Dirndl: schluchzendes	vüter: herbor
Dirndl. (Auch der Zustand nach dem Weinen, wenn es das Kind noch stößt.)	we: warum
Schlung: Schlund	weankat: verdreht, schief
schraufa, si schraufa: sich davon machen	welign, am wessign: an welchem
Schüslner: Stükke	we'n: werden, i wi't, mit wean,
Sengst: Sense	es werds; i würdt: ich würde,
sider dahz: seitdem daß	wo'n: geworden
simullern: nachdenken	wirgazn, si austwirgazn: sich lang- sam, mühsam erheben
Soß: Sauce	würenga: würgen
soßl: soßles	Zahra: Träne
speanzln: liebäugeln	zarrn: zetzen, ziehen
Stamml: Halm, Gräschchen	ze'm, ze'mat: dort
stang oder i stund: ich stünde	zermudeln: sich sehr schämig ge- berden
su'l (sulich): ich suche	z'eklagn, si z'eklagn: sich streiten
Taberl: dummer Mensch, Narr	z'strat: zerstreut
tatschln, o'tatschln: sieblosend	zuwer: herzu, her
	zuwl: hinzu, hin
schlagen	zweregst: quer, schief.

Inhaltsverzeichnis.

Einführung von Viktor Dollmaier	5
---	---

Ums Dahoam.

A Grusl	9
De Hoamat	11
's Muiderl	12
Hoamweh	13
Dahoam und in der Fremd	14
Mein Hoamroas	17
Schwarter Obschled	19
Us der Grenz	20
Meiner Muidern	24
Schloßgsong	26
Wie d' Muider wieder dahoam is gwest	27
De Wohl	29

Vo mir selber.

Mein Strohholm	31
Trost	32
Schwarter We'	33
Und do'!.	35
Wie dos nea kummt?	36
Dos schönste Glück	37
De Glücksquelln	38
Kennst di aus?	39

Vo der Welt drauht.

De Körnspeler vo Paris	41
Vorn Gricht	46
Mehr Kurasch	51

Zwo Gschichtn.

Der horte Donl	53
Der rote Skeffl	56

A weni wos Gspoazigs.

De Onsichtskorn	63
Wonn blow weß ls	68
's Bleamerl vo der Wiesn	71

Bemerkungen zur Mundart und Schreibung	74
Wörterverzeichnis	76
Inhaltsverzeichnis	79

Österr. Staatsdruckerei. 13915 21

